

# *Morgen*

Personen:

Alexei Iwanowitsch MISCHKIN

Nikolai Nikolajewitsch REMBRANDT

Iwan Alexejewitsch NIJINSKY

Iwan Petrowitsch JESSENIN

*Morgen* wurde am 23. November 1991 in der Vodnikova domačija, Ljubljana, Slowenien, in einer Produktion des Slowenischen Kammertheaters uraufgeführt. Regie führte Evald Flisar, mit folgender Besetzung:

Alexei Iwanowitsch MISCHKIN  
Nikolai Nikolajewitsch REMBRANDT  
Iwan Alexejewitsch NIJINSKY  
Iwan Petrowitsch JESSENIN

Bojan Emeršič  
Srečo Špik  
Boris Kerč  
Iztok Jereb

Erster Akt

1.

*(Licht. Aufenthaltsraum eines fernen sibirischen Gerichtshofes am Polarkreis zur Jahrhundertwende. Tür. Fenster. Tisch. Bank. Sessel. An der Wand eine Ikone oder ein Portrait von Zar Nikolaus. Staffelei. Darauf eine unbeholfene Wasserfarbenmalerei des hölzernen Gerichtsgebäudes, umgeben von Wiesen voller Blumen.)*

*(Rembrandt tritt auf, bekleidet mit einem dicken schwarzen Pelzmantel.)*

REMBRANDT: *(sich die Hände reibend)* Guten Morgen, Zimmer ... Guten Morgen, Feuer ... Das ein loderndes Feuer wäre, falls wir Holz hätten ... Und einen Kamin ... *(Er bleibt vor der Staffelei stehen und bewundert das Gemälde.)* Guten Morgen, Vögel ...

NIJINSKY: *(sieht zur Tür herein)* Guten Morgen, Blumen ...

REMBRANDT: Guten Morgen, Blumen ...

NIJINSKY: *(tritt ein)* Guten Morgen, Sonne ... *(Er schlendert in die Mitte des Zimmers. Auch er trägt einen Pelzmantel.)*

REMBRANDT: Guten Morgen, Sonne ... Nikolai Nikolajewitsch Rembrandt wünscht dir einen herrlichen Frühlingsmorgen. *(Er bückt sich zu einem langen, dünnen Pinsel und einer Schachtel Wasserfarben.)*

NIJINSKY: *(verbeugt sich, Rembrandt imitierend)* Guten Morgen, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Guten Morgen, Iwan Alexejewitsch. Du siehst ziemlich erbärmlich aus.

NIJINSKY: Ich habe nicht gut geschlafen.

REMBRANDT: *(richtet sich auf)* Ich habe überhaupt nicht geschlafen. Ich hatte einen entsetzlichen Alptraum.

NIJINSKY: *(richtet sich auf)* Und ich erst! Ich habe von einem schwarzen Punkt in der weiß verschneiten Ferne geträumt, der näherkommt, größer wird, und größer – *(Jessenin tritt gedankenverloren und in einen dicken Wintermantel gehüllt auf. Er bleibt, unbemerkt von Nijinsky und Rembrandt, in der Mitte des Zimmers stehen.)*

REMBRANDT: Und immer größer, gefolgt von einem schrecklichen Wind!

NIJINSKY: Woher weißt du das?

REMBRANDT: Aus der weiß verschneiten Ferne kam ein schwarzes Ding, zuerst ein Sprenkel, dann ein Klecks, dann eine Wolke, gefolgt von großem Aufruhr, Beben und Donner!

## MORGEN

---

NIJINSKY: Und als mich der Wirbelsturm erreichte, hob er mich vom Boden und warf mich in die Luft wie ... wie ...

REMBRANDT: Wie eine alte Zeitung.

NIJINSKY: Wie ein Stückchen Dreck – und er schleuderte mich herum wie ... wie ...

REMBRANDT: Ein Herbstblatt.

NIJINSKY: Wie ... wie ... Also gut, wie ein Herbstblatt.

REMBRANDT: Und als er aufhörte, mich herumzuschleudern wie ein Herbstblatt, fiel ich nicht zu Boden, sondern blieb in einem leeren, schwarzen Raum in der Schwebe –

NIJINSKY: Und in diesem, leeren, schwarzen Raum... (*Finster*) Du hast meinen Traum gestohlen, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Du hast meinen gestohlen, Iwan Alexejewitsch. (*Pause. Als hätten beide eine schreckliche Vorahnung, drehen sie sich langsam um.*)

REMBRANDT, NIJINSKY: (*erschrocken*) Aaaaah...!

JESSENIN: Guten Morgen, Iwan Alexejewitsch. Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: (*wieder gefasst*) Guten Morgen, Iwan Petrowitsch. Du siehst sehr blass aus.

NIJINSKY: Sag nicht, du hast einen bösen Traum gehabt.

JESSENIN: Nein. Ich war gerade draußen. Ein schwarzer Klecks kommt aus der verschneiten Ferne auf uns zu. (*Rembrandt und Nijinsky wechseln Blicke.*)

REMBRANDT: Optische Täuschung.

NIJINSKY: Durchaus üblich im weißen Schnee.

REMBRANDT: Fuchs.

NIJINSKY: Oder ein Hase.

JESSENIN: Es geht aufrecht.

NIJINSKY: Sibirischer Bär.

REMBRANDT: Nikita wird sich um ihn kümmern. Du weißt, wie glücklich er ist, wenn er einen Bären erlegen kann.

NIJINSKY: Sibirische Bären haben die Angewohnheit, aufrecht zu gehen.

JESSENIN: Aber, soweit ich weiß, haben sie nicht die Angewohnheit, Koffer zu tragen.

(*Rembrandt und Nijinsky wechseln Blicke.*)

REMBRANDT: Wie weit weg war dieser Klecks, als du ihn gesehen hast, Iwan Petrowitsch?

JESSENIN: Kaum sichtbar.

REMBRANDT: Trotzdem hast du gesehen, dass er einen Koffer trägt?

JESSENIN: Das habe ich gesehen, als er näher kam.

REMBRANDT: Iwan Petrowitsch, wenn man die Entfernung und den Zeitpunkt, an dem du diesen näher kommenden Klecks mit Koffer zuletzt gesehen hast, berücksichtigt, wo, würdest du sagen, ist er genau jetzt?

*(Lautes Klopfen. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky erstarren, dann wenden sie sich langsam der Tür zu. Erneutes Klopfen.)*

JESSENIN: Möchtest du, Nikolai Nikolajewitsch?

REMBRANDT: *(zu Nijinsky)* Iwan Alexejewitsch?

NIJINSKY: Würdest nicht lieber du, Iwan Petrowitsch?

JESSENIN: Nein.

*(Nijinsky richtet sich auf, holt tief Luft und geht zur Tür. Er wendet sich ab. Erneutes Klopfen. Nijinsky zögert. Jessenin und Rembrandt geben ihm Zeichen, weiterzumachen. Nijinsky geht hinaus. Jessenin und Rembrandt warten Nägel beißend und laufen auf und ab. Nijinsky kehrt zurück.)*

JESSENIN: Also?

REMBRANDT: Also?

NIJINSKY: Da draußen ist einer.

JESSENIN: Und?

REMBRANDT: Und?

NIJINSKY: Er behauptet, ein Richter zu sein.

JESSENIN: So?

REMBRANDT: So?

NIJINSKY: Er sagt, er kommt, um Recht zu sprechen.

*(Explodierendes Gelächter. Nijinsky durchquert den Raum auf Zehenspitzen und gesellt sich zu Jessenin und Rembrandt. Sie sehen zur Tür.)*

JESSENIN: *(brüllt)* Lasst ihn hereinkommen!

*(Mischkin tritt ein, er schleppt einen gewaltigen, abgeschlagenen Koffer und trägt einen weißen Pelzmantel. Er ist erschöpft, enttäuscht, vorsichtig.)*

MISCHKIN: Guten Morgen.

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Guten Morgen.

MISCHKIN: Alexei Iwanowitsch Mischkin. Ich komme aus St. Petersburg.  
Ich bin gerade ernannt worden.

JESSENIN: Unmöglich.

REMBRANDT: Fehler.

NIJINSKY: Falsche Adresse.

MISCHKIN: (*durchsucht seine Taschen*) Ich habe Papiere ...

JESSENIN: In Ordnung, wird schon so sein, wie du sagst.

MISCHKIN: Ich würde gern dem Obersten Richter Meldung machen.

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Warum?

MISCHKIN: Ich würde gerne gleich zu arbeiten beginnen.

JESSENIN: Ohne vorher deine neuen Kollegen getroffen zu haben?

MISCHKIN: Wo kann ich sie treffen?

REMBRANDT: (*streckt die Hand aus, bleibt aber wo er ist*) Nikolai Nikolajewitsch Rembrandt.

MISCHKIN: (*streckt die Hand aus, bleibt aber wo er ist*) Rembrandt ... Ein ungewöhnlicher Name für einen russischen Richter.

REMBRANDT: Ich weigere mich, das Privatleben meiner Mutter zu diskutieren.

NIJINSKY: (*geht zu Mischkin, streckt die Hand aus und verneigt sich*) Iwan Alexejewitsch Nijinsky. (*Händeschütteln.*)

MISCHKIN: Nijinsky ... Wo habe ich das schon gehört?

(*Nijinsky zeigt ein paar Tanzschritte.*)

JESSENIN: Und ich bin Iwan Petrowitsch Jessenin. (*Er streckt die Hand aus, bleibt aber, wo er ist.*)

MISCHKIN: Ich freue mich, Sie getroffen zu haben. Und jetzt sollte ich wirklich dem Obersten Richter Meldung machen. Wo kann ich ihn finden?

(*Rembrandt, Nijinsky und Jessenin wechseln Blicke.*)

REMBRANDT: Er fühlt sich nicht wohl.

NIJINSKY: Er ist geschäftlich unterwegs.

JESSENIN: Nicht einfach, mit dem Mann zu sprechen.

NIJINSKY: Wir meiden ihn.

REMBRANDT: Wir haben keinen regelmäßigen Kontakt.

MISCHKIN: (*erstaunt*) Was ist mit dem Arbeitssystem, der Zuteilung der Fälle, der Koordination? Ist nicht der Oberste Richter für das alles verantwortlich? Ich will ihn sehen. Jetzt.

JESSENIN: Bist du nicht müde?

REMBRANDT: Nach all den Schneewehen?

NIJINSKY: Du musst erschöpft sein.

MISCHKIN: Es stimmt, dass ich ein wenig –

JESSENIN: Na also, schnell ins Bett, und heißer Tee, damit du keine Grippe kriegst – *(Er beginnt, Mischkin den Mantel auszuziehen.)*

NIJINSKY: *(befühlt Mischkins Hand)* Reines Eis!

MISCHKIN: *(halbherziger Widerstand)* Ich glaube immer noch, es wäre angebracht –

JESSENIN: Du brauchst Schlaf.

REMBRANDT: Eine Menge Schlaf.

*(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky drehen Mischkin herum und drängen ihn Richtung Tür.)*

NIJINSKY: Gute Nacht, Alexei Iwanowitsch.

*(Sie schieben ihn hinaus, werfen ihm seinen Mantel nach, dann seinen Koffer. Sie schließen die Tür und wechseln Blicke.)*

„Was ist mit dem Arbeitssystem, der Zuteilung der Fälle, der Koordination?“

*(Explodierendes Gelächter. Jessenin hebt seine Hand, das Gelächter endet.)*

*(Dunkel)*

## 2.

*(Licht. Jessenin, Rembrandt, Nijinsky und Mischkin sitzen Tee trinkend am Tisch und füllen die Becher aus einem Samowar nach.)*

NIJINSKY: Wie geht es dir, Alexei Iwanowitsch?

REMBRANDT: Hast du genug bekommen?

JESSENIN: In St. Petersburg ist ein Frühstück natürlich eine etwas kultiviertere Angelegenheit.

MISCHKIN: Ich habe allerdings nie zuvor Bärensteaks gegessen. Essen Sie nichts anderes?

REMBRANDT: Wir haben unbeschränkte Auswahl.

JESSENIN: Damit wollen wir sagen, dass wir außer Steaks auch noch Kartoffeln haben.

NIJINSKY: Und zwar ziemlich viele Kartoffeln.

REMBRANDT: Obwohl es mit der Zeit immer weniger und weniger werden.

NIJINSKY: Und es gibt mit der Zeit auch mehr und mehr verfaulte.

JESSENIN: Bis jetzt ist es uns gelungen, die verfaulten zu meiden.

NIJINSKY: Soweit ich weiß, haben wir auch noch ein paar Säcke Mehl.

REMBRANDT: Angereichert mit Mäusekot.

NIJINSKY: Wir hatten eine Mäuseplage.

JESSENIN: Gott sei Dank haben wir auch genug Tee. Soll ich dir noch einen einschenken, Alexei Iwanowitsch? (*Er schenkt Mischkin aus dem Samowar nach.*) Guter russischer Tee.

REMBRANDT: An einem guten Tag schießt Nikita manchmal einen Schneehasen.

NIJINSKY: Allerdings nicht sehr oft.

MISCHKIN: Es muss schwer sein, einen Bären zu schießen.

JESSENIN: Der, den wir gerade gegessen haben, ist nur ein paar Meter von diesem Tisch entfernt erlegt worden.

REMBRANDT: Gott allein weiß, wie er es geschafft hat, ins Gebäude zu kommen –

NIJINSKY: Aber plötzlich stand er aufrecht im Gang –

REMBRANDT: Schnee und Eis klebten an seinem Fell –

NIJINSKY: Er wollte rein, schien fasziniert von den Düften aus der Küche –

REMBRANDT: Nikita briet Kartoffelpuffer –

JESSENIN: War ein sehr freundlicher Bär. Wirklich schade, dass wir ihn erschießen mussten.

NIJINSKY: Aber das Fleisch war gut, nicht wahr?

REMBRANDT: Wir dürfen das Fell nicht vergessen.

NIJINSKY: Das kennst du ja, Alexei Iwanowitsch – es hat dich heute Nacht gewärmt.

MISCHKIN: Trotzdem habe ich eine Stunde gebraucht, bis ich wieder mit den Zehen wackeln konnte.

JESSENIN: (*erhebt sich*) Iwan Alexejewitsch, sind wir nicht übereingekommen, dass du dich um Alexei Iwanowitsch kümmerst?

NIJINSKY: (*erhebt sich*) Ich habe ihm fünf Decken, drei Bärenfelle und meinen eigenen Mantel gegeben! (*Jessenin, Nijinsky und Rembrandt schauen auf Mischkin.*)

MISCHKIN: Ich bin es nicht gewohnt, bei minus vierzig Grad zu schlafen. (*Nijinsky und Jessenin setzen sich.*)

JESSENIN: Ich schlafe sehr gemütlich mit einer Decke und einem Bärenfell. Willst du dir mein Bärenfell ausleihen?

REMBRANDT: Meines kannst du auch haben.

MISCHKIN: Danke, nein ... Ich möchte keine Sonderstellung einnehmen.

JESSENIN: Bravo, Alexei Iwanowitsch. *(Er klatscht.)*

NIJINSKY, REMBRANDT: *(klatschen)* Bravo, Alexei Iwanowitsch, bravo.

MISCHKIN: Was ich zum Warmwerden wirklich brauche, ist Arbeit. Wann werden wir voraussichtlich Arbeit bekommen? *(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky erheben sich abrupt.)*

REMBRANDT: Ich sollte weitermalen. Ein halbfertiger Baum ist kein hübscher Anblick.

JESSENIN: Muss mich um tausend Dinge kümmern. Freue mich, dass du einziehst, Alexei Iwanowitsch. *(Geht hinaus.)*

NIJINSKY: Genug gefaulenzt. *(Er beginnt, Tanzschritte zu üben.)*

MISCHKIN: *(erstaunt)* Habe ich was Falsches gesagt?

NIJINSKY: Warum? Für uns ist es normal, nach dem Frühstück an die Arbeit zu gehen.

REMBRANDT: *(zu sich selbst)* Kein Zweifel ... Ein halbfertiger Baum ist kein hübscher Anblick ...

MISCHKIN: Was ist mit mir? Wann werde ich Arbeit bekommen?

NIJINSKY: Es ist Winter.

MISCHKIN: Gibt es keine Raubüberfälle am Polarkreis, keine Morde, keine Streitigkeiten?

REMBRANDT: Uns ist nichts zu Ohren gekommen.

MISCHKIN: Aber das ist der regionale Gerichtshof.

NIJINSKY: Der Schnee schneidet uns von allem ab. Es ist ein Wunder, dass du es geschafft hast, hierherzukommen.

REMBRANDT: Wenn du geglaubt hast, du könntest gleich an deinem ersten Tag einen armen sibirischen Dieb an den Galgen bringen, hast du dir ein bisschen zu viel erwartet.

NIJINSKY: Auf ein solches Vergnügen musst du warten.

MISCHKIN: Hoffentlich nicht zu lange.

NIJINSKY: Wenn du nichts zu tun hast, kannst du mir beim Üben zusehen. *(Zeigt einige Tanzschritte.)*

MISCHKIN: Ich möchte jetzt lieber meinen Brief fertig schreiben. *(Er zieht ein Blatt Papier und eine Feder hervor und geht zum Tisch.)*

NIJINSKY: Brief?

MISCHKIN: Brief.

REMBRANDT: An einen von uns?

MISCHKIN: Nein, an meine Mutter in St. Petersburg. *(Rembrandt und Nijinsky sehen einander an und brechen in Gelächter aus.)*

## MORGEN

---

MISCHKIN: Ich kann mich nicht erinnern, etwas Komisches gesagt zu haben.

NIJINSKY: Du hast gesagt, du willst einen Brief an deine Mutter fertig schreiben.

MISCHKIN: Ist das verboten?

NIJINSKY: Nein. Alles ist erlaubt.

REMBRANDT: Das einzige Problem ist, dass es ein Weilchen dauern dürfte, bis du ihn abschicken kannst. *(Rembrandt und Nijinsky lachen.)*

*(Dunkel)*

*(Spot auf Mischkin, der am Tisch sitzt und schreibt.)*

MISCHKIN: *(Stimme vom Band)* Liebe Mutter ... Es ist einsam hier oben ... Die Sonne schwankt nur für wenige Stunden am Tag über den Horizont ... Sonst ist es Nacht ... Meine Richterkollegen ... Nun ja, vielleicht sollte ich keine voreiligen Schlüsse ziehen ... Ich habe den Obersten Richter noch nicht getroffen ... Der alte Nikita, der Diener, ist stumm ... Letzte Nacht sah ich ihn auf dem Gang ... Er stand da mit seinem Jagdgewehr ... und starrte an die Wand ... Überall ist Schnee und es gibt nichts zu tun ... Meine Fingerspitzen sind blau ... Mein Herz, das einst so warm gewesen ist, steckt voller Eiszapfen ...

*(Dunkel)*

### 3.

*(Licht. Jessenin, Rembrandt, Nijinsky, Mischkin.)*

JESSENIN: Meine Herren!

NIJINSKY: Und Damen!

JESSENIN: Wir haben uns heute hier versammelt, um Alexei Iwanowitsch Mischkin –

REMBRANDT: Der darauf besteht unser Kollege zu werden –

JESSENIN: Offiziell in unserer Mitte willkommen zu heißen. Wir haben ihn nicht erwartet. Wenn man unsere Lage bedenkt, so wird er –

NIJINSKY: Nicht wirklich dringend gebraucht.

REMBRANDT: Aber er ist da.

JESSENIN: Wir haben keine andere Wahl, als so zu tun, als wären wir aufrichtig erfreut, ihn zu sehen, und wir heißen ihn so willkommen, als käme es aus unserem tiefsten Herzen.

REMBRANDT: Er soll sich bei uns wie zu Hause fühlen.

NIJINSKY: Trautes Heim, Glück allein.

JESSENIN: Zu seiner Unterhaltung haben wir ein Kulturprogramm vorbereitet. Eine Ausstellung, die von einer Ballettaufführung gefolgt werden wird und von einigen neueren Beispielen meiner Dichtkunst. Abschließend werden wir Alexei Iwanowitsch bitten, uns mit seinem eigenen Beitrag zu überraschen.

REMBRANDT: Bravo, Alexei Iwanowitsch. *(Er klatscht.)*

JESSENIN: Wir wollen nun mit der Eröffnungszeremonie der fünfundzwanzigsten Ausstellung unseres hiesigen Genies beginnen, Nikolai Nikolajewitsch Rembrandt –

NIJINSKY: *(klatscht)* Bravo, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Der siebenundzwanzigsten. *(Er geht zu Jessenin.)* Mit der Eröffnungszeremonie der siebenundzwanzigsten Ausstellung unseres hiesigen Genies.

JESSENIN: Ein unverzeihlicher Lapsus. Tut mir leid.

NIJINSKY: Als käme es aus deinem tiefsten Herzen.

*(Jessenin geht zu Nijinsky und gibt ihm eine Ohrfeige.)*

Deine Worte.

JESSENIN: *(gibt ihm noch eine Ohrfeige)* Es tut mir leid, Iwan Alexejewitsch. Aus tiefstem Herzen.

NIJINSKY: Danke, Iwan Petrowitsch. Niemand kann mich so schnell in die Wirklichkeit zurückbringen wie du. Könnte ich noch eine haben – zur völligen Ernüchterung? *(Jessenin gibt ihm eine Ohrfeige.)* Danke, Iwan Petrowitsch, aus meinem tiefsten – *(Jessenin gibt ihm eine Ohrfeige.)* Herzen, danke. *(Geht zu Rembrandt.)* Nikolai Nikolajewitsch, kann ich auch auf einen Gefallen von dir zählen? *(Rembrandt gibt ihm eine Ohrfeige.)* Oh, was für ein Segen ist es, wenn man so verständnisvolle Kollegen hat! *(Wendet sich Mischkin zu.)* Alexei Iwanowitsch, bitte. *(Er hält seine Wange hin.)*

MISCHKIN: *(überrascht, schockiert)* Vielleicht ein anderes Mal.

NIJINSKY: Wie kannst du nur so gleichgültig bleiben? *(Geht zu Rembrandt zurück.)* Nikolai Nikolajewitsch? *(Rembrandt schüttelt seinen Kopf und vergräbt die Hände tief in den Taschen seines Mantels. Nijinsky geht zu*

*Jessenin.) Iwan Petrowitsch, bitte. (Jessenin schüttelt ebenfalls seinen Kopf und vergräbt die Hände in seinen Taschen.) Wie könnt ihr mir meine Medizin verweigern? (Auf den Knien.) Bitte, schlagt mir die Zähne aus. Trampelt auf mir herum. Knallt meinen Kopf gegen die Wand. (Er beginnt, seinen Kopf rhythmisch auf den Tisch zu knallen.)*

REMBRANDT, JESSENIN: Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn...

*(Nijinsky wird ruhig. Mit einem erlösten Lächeln wendet er sich langsam vom Tisch ab.)*

JESSENIN: Und jetzt, die Eröffnungszeremonie der siebenundzwanzigsten autonomen Ausstellung unseres hiesigen Genies Nikolai Nikolajewitsch Rembrandt.

REMBRANDT: Meine Herren. Seit meiner letzten Ausstellung hat es in meinem Werk, wie ihr vielleicht bemerkt habt, eine bedeutende stilistische Innovation gegeben. Diese hat mit meinem allseits bekannten Bestreben, dem flüchtigen Geist meines zentralen Themas so nahe wie möglich zu kommen, zu tun. Hier habe ich, wie ihr sehen könnt, versucht, das Grün stumpfer zu machen, um eine Balance mit den braunen Wänden des Gebäudes zu erreichen. Dieses Grün hier, zum Beispiel, sieht nahezu wirklich aus, nicht wahr, es springt einen geradezu an, wenn man es anblickt, nicht? Unglücklicherweise habe ich, wie ihr sehen könnt, die Wirkung dadurch ruiniert, dass ich den Himmel mit zu vielen Vögeln gefüllt habe. Abschließend möchte ich sagen: „Besser ein Spatz in der Hand, als zwei Tauben auf dem Dach, was?“ – hahaha ...

JESSENIN: *(klatscht)* Bravo, Nikolai Nikolajewitsch.

NIJINSKY: Ich habe nicht gewusst, dass das Spatzen sind, ich habe geglaubt, das wären Fledermäuse.

REMBRANDT: Ich sagte nicht Spatzen, ich sagte Vögel!

JESSENIN: Spatzen sind auch Vögel, bravo, Nikolai Nikolajewitsch.

*(Jessenin und Nijinsky klatschen.)*

NIJINSKY: Willst du nicht mitmachen, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: Ja ... Ja ... *(Er klatscht halbherzig.)* Warum ...?

JESSENIN: Wir hören.

MISCHKIN: Ich hoffe, meine Frage stört Sie nicht, aber warum sehen seine Gemälde alle gleich aus? Er hat einen ganzen Stapel davon in seinem

Zimmer und alle zeigen das Gerichtsgebäude, umgeben von Wiesen voller Blumen. *(Pause. Unbehagen.)*

NIJINSKY: Hauptsächlich aus Mangel an Vorstellungskraft.

*(Rembrandt marschiert, tief getroffen, in die entfernteste Ecke und tut so, als würde er an die Decke starren. Jessenin gibt Nijinsky eine Ohrfeige.)*

JESSENIN: Im Gegenteil. Unser Kollege Rembrandt wird, wenn ich so sagen darf, beherrscht von der Einzigartigkeit einer Vision. Die Geschichte der Malerei ist voller solcher Fälle. Van Gogh und Sonnenblumen. Raphael und Engel...

MISCHKIN: Ich habe gefragt, weil ich neugierig war, nicht um zu kritisieren.

JESSENIN: *(hustet, um Rembrandts Aufmerksamkeit zu erlangen)* Um das abzuschließen: Unser großer Künstler, unser Haus-Genie, hat – wie die heutige so erfolgreiche Ausstellung zeigt – die Elemente seiner zentralen Obsorge so geschärft –

REMBRANDT: *(ohne sich umzuwenden)* Ist mir völlig egal.

*(Jessenin gibt mit einer hilflosen Geste Nijinsky ein Zeichen zu übernehmen.)*

NIJINSKY: *(näht sich dem Gemälde)* Ich kann es nicht glauben. *(Rembrandt sieht über die Schulter.)* Warum habe ich das nicht früher bemerkt? *(Rembrandt kommt zur Staffelei zurück.)* Ich gratuliere, Nikolai Nikolajewitsch. Diese braune Schattierung hier, in der linken unteren Ecke des Haupteingangs – die kündigt eine ausnehmend bedeutende stilistische Neuorientierung an –

REMBRANDT: Welche braune Schattierung?

NIJINSKY: *(zeigt)* Diese.

REMBRANDT: Das ist grün!

NIJINSKY: *(sieht nochmals nach)* Dies ist eine grüne Schattierung, die zum Braun tendiert. Welches jedoch erfolgreich nahezu vollständig grün bleibt. Kurz gesagt, dies ist eine grünliche braune Schattierung, so grünlich, dass sie nahezu vollständig grün ist. *(Zurücktretend, um Rembrandts Zorn zu entgehen.)* Ich gratuliere Nikolai Nikolajewitsch. Nicht nur ist es dir gelungen, eine neue, bis dato nicht existierende Farbe zu schaffen, du hast auch – du hast auch – hilf mir, Iwan Petrowitsch –

JESSENIN: Dir, Nikolai Nikolajewitsch, ist es gelungen, unser Bewusstsein mit neuen Einsichten in unsere missliche Lage zu bereichern und die alte, aber nur ungenügend geschätzte Wahrheit zu bestätigen, dass

keine Schneeflocke jemals am falschen Ort fällt. Eine große Leistung, für die du Applaus verdienst. *(Er klatscht.)*

NIJINSKY: *(klatscht)* Bravo, Nikolai Nikolajewitsch. *(Zu Mischkin.)* Willst du nicht mitmachen, Alexei Iwanowitsch? *(Mischkin klatscht dreimal.)*

JESSENIN: Und nun zum nächsten Großereignis: Iwan Alexejewitsch Nijinsky wird sein neues Ballett aufführen. Bravo, Iwan Alexejewitsch. *(Er klatscht. Sieht zu Rembrandt.)*

REMBRANDT: *(klatscht gehorsam)* Bravo, Iwan Alexejewitsch. Willst du nicht mitmachen, Alexei Iwanowitsch? *(Mischkin klatscht zweimal.)*

JESSENIN: *(ein wenig ungeduldig)* Iwan Alexejewitsch. Bitte.

NIJINSKY: Nur einen Moment ... Ihr wisst, wie das ist ... Ich habe noch nie zuvor für Alexei Iwanowitsch getanzt ...

*(Er schließt die Augen.)* Eins, zwei, drei ... *(Er hebt die Hand und schnippt mit den Fingern. Musik: Brahms' Ungarischer Tanz Nr. 3. Nijinsky „tanzt“. Er taumelt auf Jessenin zu, der aus dem Weg springt; er taumelt auf Rembrandt zu, der aus dem Weg springt; er taumelt auf Mischkin zu, der gerade noch vermeiden kann, dass er umgestoßen wird. Nijinsky tanzt wie ein völliger Amateur, ohne Rhythmus- und Bewegungsgefühl. Er fällt und landet auf dem Boden, die Glieder verknottet. Jessenin und Rembrandt eilen, ihm auf die Füße zu helfen.)*

NIJINSKY: Ein totales Unglück ... Das überlebe ich nicht ...

*(Jessenin und Rembrandt helfen ihm in den nächsten Sessel.)*

JESSENIN: Meine Herren ... Wir müssen dankbar sein für ein seltenes Privileg. Wir konnten Zeuge des ausnehmend tapferen Versuchs eines Künstlers werden, seine physischen Beschränkungen zu transzendieren. Nicht seine persönlichen Beschränkungen, sondern diejenigen, welche dem Menschen von der Natur aufgezwungen werden. Für diesen Versuch, der nur mit einem Fiasko enden konnte, verdient Iwan Alexejewitsch nicht nur unsere tiefste Sympathie, sondern auch unsere ganze Bewunderung. *(Er klatscht.)*

REMBRANDT: *(klatscht)* Bravo, bravo. *(Sieht zu Mischkin.)* Willst du nicht mitmachen, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: Ich glaube nicht.

NIJINSKY: Oh, Elend ... Oh, Schande ...

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch. Das ist eine Gelegenheit für dich, zu zeigen, wie großzügig du sein kannst, wenn es dich nichts kostet. Du wirst ein paar Freunde gewinnen. Nicht nur das – du würdest uns zeigen, dass

du weißt, wo du bist und was von dir erwartet wird. Und dass alle unsere Ängste unbegründet sind.

MISCHKIN: Sie sind unbegründet. Ich weiß, wo ich bin. Ich weiß, was von mir erwartet wird.

JESSENIN: *(angenehm überrascht)* Dann verstehen wir einander!

MISCHKIN: Ich fürchte, nein. Wir dürfen meine Ängste nicht vergessen, die weit davon entfernt sind, unbegründet zu sein.

NIJINSKY: Iwan Petrowitsch, ich schlage eine Wiederholungsvorstellung vor. Ich habe den falschen Eindruck hervorgerufen. Alexei Iwanowitsch glaubt, ich kann nicht tanzen.

MISCHKIN: Man braucht Musik zum Tanzen.

NIJINSKY: *(sieht zu Jessenin, Rembrandt und Mischkin)* Musik?

MISCHKIN: Natürlich. Musik.

*(Nijinsky hebt seine Hand und schnippt mit den Fingern. Musik: kurzer Ausschnitt aus Brahms' Ungarischem Tanz Nr. 3, der abbricht, wenn Nijinsky mit den Fingern der anderen Hand schnippt.)*

NISHINSKI: Musik.

MISCHKIN: Sie können nicht ohne Musik tanzen.

*(Nijinsky hebt seine Hand und schnippt mit den Fingern, dieselbe Musik, dasselbe Ende.)*

JESSENIN: Du hörst keine Musik, Alexei Iwanowitsch?

*(Er hebt seine Hand und schnippt mit den Fingern. Musik: kurzer Ausschnitt aus Brahms' Ungarischem Tanz Nr. 5, der abbricht, als Jessenin mit den Fingern der anderen Hand schnippt.)*

MISCHKIN: Ich muss schwerhörig sein.

REMBRANDT: Was ist damit?

*(Er hebt seine Hand und schnippt mit den Fingern. Musik: kurzer Ausschnitt aus Brahms' Ungarischem Tanz Nr. 1, der abbricht, als Rembrandt mit den Fingern der anderen Hand schnippt.)*

MISCHKIN: Ich muss vollkommen taub sein.

*(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky wechseln Blicke. Nijinsky hebt seine Hand und schnippt mit den Fingern. Musik. Brahms' Ungarischer Tanz Nr. 6. Nijinsky,*

## MORGEN

---

*Rembrandt und Jessenin tanzen, die Arme gegenseitig um die Schultern gelegt, einen russischen Volkstanz. Sie holen Mischkin dazu und zwingen ihn, mit ihnen zu tanzen. Er widerstrebt zunächst, erlaubt ihnen dann aber, ihn zu führen, bleibt aber sehr ungeschickt. Schließlich bricht er mit Gewalt aus. Die Musik bricht ab.)*

MISCHKIN: Ich protestiere gegen diesen brutalen Angriff auf meine Würde!  
Ich verlange eine Entschuldigung!

*(Explodierendes Gelächter.)*

JESSENIN: Bravo, Alexei Iwanowitsch.

NIJINSKY: „Ich verlange eine Entschuldigung. Ich protestiere gegen diesen brutalen Angriff auf meine Würde.“ Ich gratuliere, Alexei Iwanowitsch.

JESSENIN: Es ist gut zu wissen, dass du nicht völlig ohne Gefühl für die Bedeutung des Augenblicks bist.

REMBRANDT: Was für eine Erleichterung.

JESSENIN: Und außerdem eine gute Gelegenheit, mit unserem Programm fortzufahren.

REMBRANDT: Meine Herren. Ruhe, bitte. Wir sind dabei, Zeugen eines unvergesslichen und unwiederholbaren ästhetischen Ereignisses zu werden.

JESSENIN: *(geht in die Mitte des Raumes)* Wie ihr wisst, habe ich sehr lange Zeit damit zugebracht, über die Natur der Dinge und die Möglichkeiten, Illusionen bloßzulegen, nachzusinnen. Ich habe ein Gedicht verfasst, von dem ich hoffe, dass es uns allen in bitteren Momenten Trost spenden wird. Es heißt „Arktische Elegie“.

REMBRANDT: Oh, wundervoll, Iwan Petrowitsch, prachtvoll!

NIJINSKY: Scht! Ruhe!

JESSENIN: *(zieht ein Blatt Papier hervor, räuspert sich)*

Freude ist,  
Was wir besitzen.  
Nicht,  
Was wir wollen.  
Wie Schneeflocken dahintreibend,  
Niemals den Boden berührend.  
Eintagsfliegen sind wir.  
Unsere einzige Richtung  
Ist die des Winds.

Wind haucht Leben in  
Augenblicke.  
Wind ist  
Freude.  
Und Freude ist,  
Was wir besitzen.

*(Kurze Pause, dann Applaus.)*

REMBRANDT: Ich hätte nie geglaubt, dass ich den Tag erleben würde, an dem mich ein paar Verszeilen so tief bewegen. Beeindruckend – meinst du nicht auch, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: Unglücklicherweise ist das nicht mein Gebiet.

NIJINSKY: Ich fühle mich wie neugeboren... gereinigt... neu zusammengefügt!

JESSENIN: Und – wie es bei uns Brauch ist – habe ich eine Abschrift für jeden von uns vorbereitet, damit die „Arktische Elegie“ Teil unseres kollektiven Unbewussten werden kann.

*(Jessenin gibt jedem ein Blatt Papier. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky stellen sich neben Mischkin und drehen ihn so, dass sie alle ins Publikum schauen. Zusammen rezitieren sie die „Arktische Elegie“, außer Mischkin, der verstockt zur Decke starrt. Sobald sie fertig sind, verlässt er die Reihe, sieht sie an, klatscht trocken dreimal und geht zum Tisch.)*

JESSENIN: Danke, Alexei Iwanowitsch.

NIJINSKY: „Eintagsfliegen sind wir“ –

REMBRANDT: „Unsere einzige Richtung ist die des Winds“ –

JESSENIN: Meine Herren, Applaus für Alexei Iwanowitsch Mischkin.

*(Applaus. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky setzen sich auf den Boden und betrachten Mischkin, der am Tisch lehnt.)*

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch, bitte.

MISCHKIN: Also, ich –

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Bravo! *(Sie klatschen.)*

MISCHKIN: Ich habe wirklich nichts zu sagen.

JESSENIN: Es ist ein Kulturabend.

MISCHKIN: Unglücklicherweise male ich nicht, ich verfasse keine Gedichte und ich tanze nicht zu imaginärer Musik.

## MORGEN

---

*(Pause. Einige Huster.)*

JESSENIN: Hast du keine Hobbys?

MISCHKIN: Ich lese. Meistens juristische Werke.

JESSENIN: Aber wie verwirklichst du dich selbst?

MISCHKIN: Ich bin ein Richter. *(Pause. Einige Huster.)*

JESSENIN: Die Wintermonate können sehr lang sein.

MISCHKIN: Deswegen ist es so wichtig, sich in Form zu halten!

JESSENIN: Das wissen wir.

MISCHKIN: Warum löst ihr nicht Kreuzworträtsel. Das würde wenigstens die geistige Disziplin fördern. *(Hinter dem Tisch, dozierend)* In Petersburg, ja, da kann man sich einen Moment der Oberflächlichkeit erlauben – sich gelegentlich gehen lassen. Die Arbeit wird dich wieder auf die Beine bringen, bevor du zu tief sinkst. Aber hier, wo man wochenlang nichts zu tun hat, muss man vierundzwanzig Stunden am Tag wachsam sein.

JESSENIN: *(nach einer Pause)* Und was bewachen?

MISCHKIN: Den Richter in sich.

*(Explodierendes Gelächter. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky erheben sich und gehen zur Tür.)*

MISCHKIN: Wo geht ihr hin?

*(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky hören auf zu lachen und drehen sich um.)*

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Ins Bett!

*(Sie gehen hinaus.)*

*(Dunkel)*

*(Spot auf Mischkin, der am Tisch sitzt und einen Brief an seine Mutter schreibt.)*

MISCHKIN: *(vom Tonband)* Liebe Mutter ... Mit meinen Richterkollegen hatte ich recht ... sie haben ihre innere Disziplin erodieren lassen ... Sie sind wie Kinder, irrational, manchmal dumm ... sich ihrer üblen Lage nur halb bewusst ... Sie brauchen Hilfe ...

*(Dunkel)*

4.

*(Licht. Mischkin sitzt am Tisch. Nijinsky tritt ein und schaut ihn an. Er hebt die Hand und schnippt mit den Fingern.)*

NIJINSKY: Sollen wir tanzen, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: *(erhebt sich)* Iwan Alexejewitsch. Ich möchte Ihnen helfen.

NIJINSKY: Freut mich, zu hören. Setz deinen linken Fuß vor den rechten.

MISCHKIN: Sie sind nicht länger allein, Iwan Alexejewitsch.

NIJINSKY: *(sieht sich um)* Wer ist sonst noch da?

MISCHKIN: Von jetzt an sind wir zwei.

NIJINSKY: Ah. Du und ich.

MISCHKIN: Sie müssen Ihre Zweifel nicht länger unterdrücken.

NIJINSKY: Ich wusste, du würdest großzügig sein, aber das übertrifft meine Erwartungen doch bei weitem.

MISCHKIN: Sie müssen nicht länger so tun, als würde es Ihnen Freude machen, missbraucht zu werden.

NIJINSKY: Missbraucht?

MISCHKIN: Geschlagen. Erniedrigt. Wann werden Sie einen Schlusstrich ziehen?

NIJINSKY: Zu viel Schnee.

MISCHKIN: Wann werden Sie sagen: So weit und nicht weiter?

NIJINSKY: Ich habe Angst. Deshalb lache ich – *(Er lacht)* Ich fürchte mich vor Eis. Deshalb tanze ich – *(Er hebt seine Hand, aber Mischkin zieht sie wieder runter.)*

MISCHKIN: Sie machen weiterhin einen Narren aus Ihnen. Und was tun Sie?

NIJINSKY: Und was tue ich?

MISCHKIN: Gar nichts.

NIJINSKY: Gar nichts.

MISCHKIN: Beschweren Sie sich nie?

NIJINSKY: Bei wem?

MISCHKIN: Beim Obersten Richter.

NIJINSKY: Äh...

MISCHKIN: Warum nicht?

NIJINSKY: Er ist geschäftlich unterwegs.

MISCHKIN: Immer?

NIJINSKY: Eine interessantere Antwort auf diese Frage wirst du von Iwan Petrowitsch bekommen. Das ist, Gott sei Dank, nicht mein Gebiet. Ich bin Tänzer.

## MORGEN

---

*(Er hebt seine Hand, um mit den Fingern zu schnippen, aber Mischkin zieht sie abrupt nach unten.)*

MISCHKIN: Wann kommt er zurück?

NIJINSKY: Wenn es aufhört zu schneien.

MISCHKIN: Aber wir sind am Polarkreis.

NIJINSKY: Natürlich sind wir das.

MISCHKIN: Die Winter hier können unglaublich lang sein.

NIJINSKY: Sogar noch länger.

MISCHKIN: Hier kann es das ganze Jahr jeden Tag schneien.

NIJINSKY: Umso mehr Grund zu tanzen, würdest du nicht auch sagen?

*(Er hebt seine Hand, um mit den Fingern zu schnippen, aber Mischkin zieht sie abrupt nach unten.)*

MISCHKIN: Ordnung wird nichtsdestoweniger gebraucht.

NIJINSKY: Hier gibt es Ordnung.

MISCHKIN: Behauptet wer?

NIJINSKY: Iwan Petrowitsch.

MISCHKIN: Und Sie glauben ihm?

NIJINSKY: Er ist derjenige, der sich mit dem Denken befasst. Und den Konzepten. Und den Erklärungen –

MISCHKIN: Deswegen glauben Sie ihm?

NIJINSKY: Selbstverständlich.

MISCHKIN: Ich glaube nicht.

NIJINSKY: Warum nicht?

MISCHKIN: Ich denke, Sie glauben ihm aus zwei völlig verschiedenen Gründen.

NIJINSKY: Und welche würden das sein?

MISCHKIN: Erstens, weil Sie zu faul sind, sich eine eigene Meinung zu bilden –

NIJINSKY: Und zweitens?

MISCHKIN: Und zweitens, deswegen. *(Er gibt ihm eine Ohrfeige.)*

NIJINSKY: Das ist nicht wahr. *(Mischkin gibt ihm noch eine Ohrfeige.)*

MISCHKIN: Nicht? *(Er schlägt ihn noch einmal.)*

NIJINSKY: Es ist schon wahr, dass ich nicht gerade ein Muster an Standfestigkeit bin. Dass ich ein wenig ... zwiespältig bin ... und ... und ...

MISCHKIN: Zu feige, etwas zu beeinspruchen.

NIJINSKY: Überhaupt nicht. Ich beeinspruche bei jeder möglichen Gelegenheit etwas. Ich beeinspruche so viel, dass ich geradezu selbst be-

einspruchbar bin. Außerdem ist es so, dass ich der Einzige an diesem Gerichtshof bin, der Einspruch erhebt.

MISCHKIN: (*schlägt ihn*) Und der Einzige, der regelmäßig geschlagen wird.

NIJINSKY: Gott sei Dank. Sonst würde ich am Boden zerfließen.

MISCHKIN: Warum? Sie sind nicht aus Teig.

NIJINSKY: Nein, aber ich fühle mich so.

MISCHKIN: Und Prügel machen aus Ihnen etwas Solideres, einen Brotlaib, eine Semmel oder einen Krapfen.

NIJINSKY: Sie erinnern mich daran, dass das Leben nicht aus Ferien, sondern aus täglicher mühseliger Arbeit besteht.

MISCHKIN: Was ist dann so schlecht an der Schaufel?

NIJINSKY: Schaufel, was für eine Schaufel?

MISCHKIN: Die, die wir dazu verwenden könnten, den Schnee vom Vorplatz zu schaufeln, um Platz für Morgensport zu bekommen, und rund ums Gebäude, damit wir jeden Morgen ein kurzes Rennen laufen könnten, um ein wenig frische Luft zu tanken.

NIJINSKY: Frische Luft ist kalt.

MISCHKIN: Umso besser.

NIJINSKY: Frische Luft bläst ja auch weiterhin durch die Fensterritzen.

MISCHKIN: Gehen wir?

NIJINSKY: Frische Luft – (*Mischkin gibt ihm eine Ohrfeige*) Frische Luft.

MISCHKIN: Schaufel.

NIJINSKY: Schaufel.

MISCHKIN: (*marschiert am Platz*) Links, zwei, drei, vier. Links, zwei, drei, vier.

NIJINSKY: Links, zwei, drei, vier. Links, zwei, drei, vier.

(*Sie marschieren ab.*)

(*Dunkel*)

## 5.

(*Licht auf Jessenin und Rembrandt. Von draußen Schaufelgeräusche.*)

JESSENIN: Wer hat ihm die Schaufel gegeben?

REMBRANDT: Er hat sie gefunden.

JESSENIN: Ich habe gar nicht gewusst, dass wir eine haben.

REMBRANDT: Fünf.

JESSENIN: Fünf Schaufeln? Wofür?

REMBRANDT: Zum Schneeschaufeln.

JESSENIN: Wir gehen nicht Schnee schaufeln.

REMBRANDT: Die anderen vor uns schon. Es war nicht immer so. Andere Zeiten.

JESSENIN: An die kann ich mich nicht erinnern. Warum kannst du sie nicht vergessen?

REMBRANDT: Geschichte ist Geschichte.

JESSENIN: Was höre ich da aus deinem Mund, Nikolai Nikolajewitsch?

REMBRANDT: Es ist gut, zu wissen.

JESSENIN: Das sind nicht deine Worte.

REMBRANDT: Natürlich nicht. Die habe ich von dir.

JESSENIN: Warum haben wir diese Schaufeln nicht versteckt?

REMBRANDT: Wegen unseres abgrundtiefen Schmerzes. (*Jessenin starrt ihn an.*) Weißt du nicht mehr, wann sie zuletzt gebraucht wurden?

JESSENIN: Nein.

REMBRANDT: Eines der schwersten Dinge für mich ist, ein Begräbnis zu vergessen.

JESSENIN: Und am leichtesten vergisst du, dass wir Begräbnisse unter diesem Dach nicht erwähnen.

REMBRANDT: Aber ich rede nicht von Begräbnissen. Ich rede von den Schaufeln, die wir zuletzt benutzt haben, als wir den unglücklichen -

(*Jessenin hält Rembrandt den Mund zu.*)

JESSENIN: Von den Schaufeln, die wir verstecken hätten sollen, damit sie nicht jenen in die Hände gefallen wären, die versuchen, das Rad der Geschichte zurückzudrehen.

REMBRANDT: Aber wir haben sie nicht versteckt und das Rad der Geschichte *dreht* sich zurück.

JESSENIN: Blödsinn. Mischkin hat seinen modus vivendi gefunden. Wir werden eine glückliche Gruppe zufriedener Richter sein. Du wirst malen, Nijinsky wird tanzen, ich werde über den Sinn des Lebens philosophieren. Mischkin wird Schneeschaufeln.

REMBRANDT: Wenn Mischkin allein Schnee schaufelte, wäre es nicht so schlimm.

JESSENIN: (*eilt zum Fenster und sieht hinaus*) Oh, mein Gott ... Warum hast du mir nichts gesagt? Wenn wir Nijinsky verlieren, dann haben wir ein

extrem ungesundes Gleichgewicht: zwei gegen zwei! Da muss sofort etwas getan werden.

REMBRANDT: Da stimme ich zu.

JESSENIN: Also, warum tust du nichts?

REMBRANDT: Ich überlasse die Angelegenheit deiner überlegenen Weisheit.

JESSENIN: Wir werden warten. Nijinsky wird müde werden und Mischkin wird zu Verstand kommen. Wir sollten ihm helfen. Warum bringst du ihm nicht bei, wie man ... wie man ... malt.

REMBRANDT: Ich habe nur einen Pinsel.

JESSENIN: Das ist doch sicher genug für zwei Freunde.

REMBRANDT: (*überrascht*) Was ich noch am ehesten über Mischkin sagen kann ist, dass er mir leid tut.

JESSENIN: Ich bin mir sicher, dass ich dich nicht richtig verstanden habe.

REMBRANDT: Genauso, wie mir Nijinsky leid tut. Und du, Iwan Petrowitsch. Und ich.

JESSENIN: Warum haben Elefanten so große Ohren?

REMBRANDT: (*explodiert*) Damit sie sie als Fächer verwenden können, wenn es heiß wird! Damit sie sich darin einwickeln können, wenn es kalt wird! Damit sie auf ihren Rüsseln trompetend durch die Luft flattern können!

JESSENIN: Ich glaube, du hast ein wenig dein Gleichgewicht verloren, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Glaubst du wirklich?

JESSENIN: Was hast du gerade getan?

REMBRANDT: Ein wenig das Gleichgewicht verloren. Entschuldigung.

JESSENIN: Würde eine Kostprobe von Nijinskys Medizin helfen?

REMBRANDT: Das bezweifle ich.

JESSENIN: (*gibt ihm eine Ohrfeige*) Wie geht es dir?

REMBRANDT: (*reibt sich die Wange*) Sehr gut. Wirklich sehr gut.

JESSENIN: Bist du sicher?

REMBRANDT: Hundertzehnprozentig.

JESSENIN: Sollten wir nicht eine doppelte Dosis verabreichen, nur zur Sicherheit?

REMBRANDT: (*zurückweichend*) Das könnte negative Konsequenzen haben. (*Jessenin verfolgt ihn*) Das könnte unvorhersehbare, katastrophale Konsequenzen haben! Ich könnte, nur zum Beispiel, eine Schaufel nehmen und anfangen, Schnee zu schaufeln!

## MORGEN

---

*(Nijinsky schwankt zur Tür herein, verkrümmt, seinen Rücken haltend. Nach Luft schnappend bricht er zusammen.)*

JESSENIN: Iwan Alexejewitsch!

REMBRANDT: Willst du nicht ein wenig mit uns tanzen?

JESSENIN: Natürlich willst du.

*(Er schnippt mit den Fingern. Brahms' Ungarischer Tanz Nr. 3. Jessenin und Rembrandt packen Nijinsky, heben ihn auf und versuchen, ihn zum Tanzen zu bringen. Nijinsky, zu müde um aufzustehen, vom Tanzen ganz zu schweigen, sinkt in die Knie. Jessenin und Rembrandt, die noch immer zu tanzen versuchen, stoßen und ziehen ihn. Mischkin tritt ein. Musik und Tanz enden. Nijinsky liegt am Boden.)*

MISCHKIN: Warum weigert er sich, mir ein Bad vorzubereiten?

JESSENIN: Wer?

MISCHKIN: Nikita. Ich habe die Wanne selbst hervorgesucht und ihn gebeten, sie mit Schnee zu füllen und auf's Feuer zu tun. Er ist nur da-gestanden und hat mich ausgelacht. Warum lacht er mich immer aus?

REMBRANDT: Das ist der einzige Laut, den er herauskriegt.

MISCHKIN: Ich wünsche ein Bad. Ich würde den Schnee ja selbst schmelzen, aber er steht mit seinem Gewehr in der Küche und lässt mich nicht rein.

REMBRANDT: Ich werde mit ihm reden. *(Geht hinaus)*

MISCHKIN: So eine Unverschämtheit. Ich verdiene es nicht, so behandelt zu werden. Nicht von einem Diener.

JESSENIN: Nikita ist kein Diener.

MISCHKIN: Er kocht, wischt die Böden auf, wäscht unsere Wäsche, hackt Holz, geht auf die Jagd, was ist er dann, wenn er kein Diener ist?

JESSENIN: Hausmeister möglicherweise.

MISCHKIN: Wo ist der Unterschied? Er sollte seinen Platz kennen und sich entsprechend benehmen.

REMBRANDT: *(kehrt zurück)* Es ist alles in Ordnung, er wird es machen. Er war nur wegen deiner Schaufelei aus der Fassung geraten.

MISCHKIN: Warum?

JESSENIN: Komm ans Fenster, Alexei Iwanowitsch. *(Widerstrebend geht Mischkin zu Jessenin ans Fenster.)* Du hast zwei Stunden gebraucht, um ein kleines Fleckchen vom Schnee zu säubern. Der Wind hat weniger als eine Stunde benötigt, um es wieder völlig zuzuwehen.

MISCHKIN: *(wendet sich langsam ab)* Das kann nicht wahr sein ... Das ist ein Alptraum ...

*(Er fängt an, seinen Kopf auf den Tisch zu knallen.)*

JESSENIN: *(ihn zurückhaltend)* Bitte, Alexei Iwanowitsch... Ruh dich aus.  
*(Führt Mischkin hinaus.)*

REMBRANDT: *(näht sich der Staffelei, nimmt seinen Pinsel)* Schönen Nachmittag, Vögel. Schönen Nachmittag, Blumen.

NIJINSKY: *(auf einen Ellbogen gestützt)* Schönen Nachmittag, Sonne.

REMBRANDT: Schönen Nachmittag, Sonne. *(Geht durch den Raum zu Nijinsky und gibt ihm eine Ohrfeige.)* Schönen Nachmittag, Abtrünniger. *(Er schlägt ihn nochmals.)* Schönen Nachmittag, Verräter. *(Schlägt ihn wieder.)* Und das ist die, die ich bekommen habe, obwohl sie für dich gedacht war.

NIJINSKY: Danke, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Gern geschehen. *(Schlägt ihn wieder.)*

*(Dunkel)*

## 6.

*(Licht auf die am Tisch sitzenden Richter.)*

REMBRANDT: *(rülpst)* Ich danke Gott, dass wir diesen Bären endlich aufgegessen haben. Habe gar nicht gewusst, dass Kartoffeln so himmlisch schmecken können. *(Er erhebt sich und geht zur Staffelei. Er greift nach dem Pinsel.)* Guten Morgen, meine Vögelein...

MISCHKIN: *(erhebt sich abrupt)* Wann hat dieses Gericht zuletzt einem Gericht geglichen? *(Pause. Sie sehen ihn an.)* Wann haben Sie Ihren letzten Prozess geführt?

JESSENIN: Erinnerst du dich, Nikolai Nikolajewitsch? *(Rembrandt rülpst und zuckt mit den Schultern.)*

NIJINSKY: Was war das noch für ein Fall? Ein gestohlenes Bärenfell?

JESSENIN: So lang ist das schon her?

MISCHKIN: Wie lang? Einen Monat? Ein Jahr? Wann sind Sie hierhergekommen?

JESSENIN: Schon einige Zeit her.

MISCHKIN: Was heißt das – in konkreten Begriffen?

## MORGEN

---

JESSENIN: An der Zeit ist nichts konkret, Mischkin, es hängt alles von der Art und Weise ab, wie man sie erfährt –

MISCHKIN: Heben wir uns die Philosophie für glücklichere Zeiten auf. Wann sind Sie ernannt worden?

JESSENIN: Ich persönlich in weit entfernter, lang vergangener Zeit.

REMBRANDT: Manchmal ernennen sie dich und vergessen dich dann. Die trinken zu viel Wodka in Petersburg.

MISCHKIN: Wo ist die nächste Siedlung?

JESSENIN: Verlassen. Das Bergwerk wurde geschlossen.

MISCHKIN: Die nächste nächste Siedlung?

JESSENIN: Die wirst du nie erreichen.

REMBRANDT: Und wenn doch – was willst du dort machen?

NIJINSKY: Schließlich wirst du doch zurückkehren müssen.

MISCHKIN: Ich verstehe nicht, wie Sie hier leben können, ohne irgendetwas zu tun!

REMBRANDT: Ich male.

NIJINSKY: Ich tanze.

JESSENIN: Ich schreibe Gedichte.

MISCHKIN: Unsinn! Wir sind keine Maler, Tänzer oder Dichter. Wir sind Richter. Wo ist euer Berufsethos?

REMBRANDT: Unser Leben ist voller Aufregung und Spaß.

MISCHKIN: Wie kann ein Leben ohne Ziel voller Spaß sein? Schauen Sie sich doch an. Sie sind nicht glücklich. Sie sind die traurigsten Männer, die mir je begegnet sind.

*(Explodierendes Gelächter. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky lachen völlig hemmungslos. Auf ein Zeichen von Jessenin endet das Gelächter.)*

JESSENIN: Armer Mischkin.

REMBRANDT: Armer Alexei Iwanowitsch.

NIJINSKY: Armer Alexei.

JESSENIN: Iwan Alexejewitsch, bitte.

*(Nijinsky nimmt einen Sessel, tanzt zu Mischkin und stellt ihm den Sessel hin.)*

JESSENIN: Setz dich, Alexei Iwanowitsch Mischkin.

NIJINSKY: Setz dich, Alexei Iwanowitsch.

REMBRANDT: Setz dich, Alexei.

NIJINSKY: Also los. Setz dich hin.

MISCHKIN: (*setzt sich*) Sie haben kein Recht, mir das anzutun. Ich wurde von Petersburg ernannt, das können Sie nicht außer Kraft setzen.

JESSENIN: Wir wollen dir nur ein paar einfache Fragen stellen, mehr nicht.

REMBRANDT: Hast du Angst?

MISCHKIN: Nur der Oberste Richter hat dieses Recht. Wann darf ich ihn sehen?

JESSENIN: Setz dich.

REMBRANDT: Setz dich.

NIJINSKY: Setz dich.

(*Er staubt die Sitzfläche des Sessels mit seinem Unterarm ab. Mischkin entschließt sich, sich zu setzen.*)

JESSENIN: Steh auf.

MISCHKIN: (*erhebt sich*) Sie haben mir gerade gesagt, ich soll mich setzen.

JESSENIN: Das glaube ich nicht.

REMBRANDT: Ich auch nicht.

NIJINSKY: Ich glaube, du hast Mischkin gerade gebeten aufzustehen.

MISCHKIN: Ihr alle drei habt mich gebeten, mich niederzusetzen.

JESSENIN: Warum sitzt du dann nicht?

MISCHKIN: (*kurze Pause*) Weil Sie mir gesagt haben, ich soll aufstehen.

JESSENIN: Also gut, setz dich.

REMBRANDT: Setz dich, setz dich.

NIJINSKY: Steh auf.

(*Mischkin setzt sich.*)

JESSENIN: Setz dich.

REMBRANDT: Steh auf.

NIJINSKY: Setz dich.

(*Mischkin erhebt sich.*)

JESSENIN: Stehauf setzdich.

REMBRANDT: Setzdich stehauf.

(*Mischkin erhebt sich, setzt sich, erhebt sich, setzt sich ...*)

NIJINSKY: Eins zwo, eins zwo, eins zwo ...

MORGEN

---

*(Mischkin bleibt sitzen.)*

JESSENIN: Setz dich.

*(Mischkin erhebt sich.)*

REMBRANDT: Steh auf.

*(Mischkin setzt sich.)*

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: S e t z d i c h !

*(Mischkin erhebt sich.)*

JESSENIN: Also gut, bitte den Sessel, sich zu setzen. Na? Bitte den Sessel, sich zu setzen.

REMBRANDT: Bitte den Sessel, sich zu setzen.

MISCHKIN: Er hat keine Ohren.

JESSENIN: Hast du Ohren?

MISCHKIN: Ja, obwohl ich gerade jetzt ohne sie zufriedener wäre. Glücklicherweise muss ich sie nicht offen halten.

*(Er stopft sich die Ohren mit den Zeigefingern zu.)*

JESSENIN: Was für Ohren hat er?

REMBRANDT: Große?

NIJINSKY: Oder kleine?

*(Rembrandt und Nijinsky ziehen Mischkin die Hände von den Ohren.)*

REMBRANDT, NIJINSKY: G r o ß e o d e r k l e i n e ?

MISCHKIN: Ich protestiere aufs allerschärfste!

JESSENIN: *(enttäuscht)* Mischkin, Mischkin...

NIJINSKY: „Ich protestiere aufs allerschärfste!“

REMBRANDT: Kannst du dir nichts Neues ausdenken?

JESSENIN: Es sieht nicht gut aus, nicht wahr, meine Herren?

REMBRANDT: Kein Sinn für Humor.

NIJINSKY: Du wirst erfrieren.

MISCHKIN: Mir ist ziemlich warm, danke schön.

JESSENIN: Jeder Idiot kann einen Mantel anziehen, Mischkin. Ich rede von deinem Geist. Dort, mein Freund, schiebt sich der Polarkreis stetig südwärts. Ohne Sinn für Humor, um das Eis zu schmelzen –

NIJINSKY: Wirst du wie Nikita enden.

REMBRANDT: Eingefroren.

JESSENIN: Stumm.

MISCHKIN: Ich kann auf mich aufpassen.

JESSENIN: Ich verstehe. Kein Sinn für Humor, aber du hast andere Methoden. Vielleicht bist du ein guter Springer. Kannst du höher springen als dein Sessel?

REMBRANDT: Zu einem anderen Blickwinkel?

NIJINSKY: Raus aus der Gefahr?

REMBRANDT: Raus aus dir selber?

JESSENIN: Kannst du höher springen als dein Sessel?

MISCHKIN: Können Sie's?

JESSENIN: Nicht nur ich, wir alle. Iwan Alexejewitsch.

*(Nijinsky springt.)*

MISCHKIN: Er ist nicht höher gesprungen als sein Sessel. Fünfundzwanzig Zentimeter vom Boden, mehr nicht.

JESSENIN: Wie hoch ist sein Sessel gesprungen?

MISCHKIN: Ich bin überrascht, dass das Feuer Ihres Geistes nicht die Polkappen zum Schmelzen bringt.

JESSENIN: Warum haben Elefanten so große Ohren?

MISCHKIN: Warum fragen Sie sie nicht?

JESSENIN: Wir wissen warum, wir fragen dich.

REMBRANDT: Warum?

NIJINSKY: Warum?

MISCHKIN: *(explodiert)* Darum! Genau deshalb! Darum! Verdammt noch einmal! *(Überrascht von seinem Ausbruch, ruhig)* Darum. Verdammt noch einmal.

JESSENIN: Wie würdet ihr sagen, meine Herren?

REMBRANDT: Da gibt es nichts zu sagen.

NIJINSKY: Der erschreckendste Fall eines Mangels an... ich kann nicht genau sagen, was, aber definitiv ein erschreckender Fall.

REMBRANDT: So überwältigend, dass er gar nicht wahr sein kann.

JESSENIN: Meine Herren, warum haben wir große Ohren?

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Damit wir von Blume zu Blume flattern können.

*(Mischkin will gehen.)*

REMBRANDT: Bist du nicht interessiert an der Diagnose?

MISCHKIN: *(von der Tür)* Eurer Krankheit?

REMBRANDT: Nein, deiner.

JESSENIN: Nikolai Nikolajewitsch?

REMBRANDT: Atrophie zweier essentieller Organe. Des Ha-ha-ha-Zentrums und des Vorstellungszentrums.

NIJINSKY: Du bist kein Springer, Alexei Iwanowitsch, du kannst nicht höher springen als dein Sessel.

REMBRANDT: Du hast kleine Ohren, kannst nicht flattern.

JESSENIN: Es tut mir leid, Alexei Iwanowitsch, aber falls du glaubst, du könntest in diesem Gericht auf dem Richterstuhl sitzen, überleg es dir noch einmal.

MISCHKIN: *(tief betroffen)* Was ist hier mit Ihnen geschehen, Iwan Petrowitsch? *(Er sieht zu Rembrandt.)* Nikolai Nikolajewitsch? *(Er sieht zu Nijinsky.)* Iwan Alexejewitsch? Was ist der Grund für eure Tragödie?

*(Explodierendes Gelächter. Mischkin prallt zurück. Geht hinaus. Das Gelächter endet, sobald die Tür zu ist. Die drei Richter wechseln Blicke.)*

NIJINSKY: Was ist, wenn ...

*(Pause. Jessenin und Rembrandt sehen ihn an.)*

Was ist, wenn Mischkin recht hat? Und irgendetwas mit uns nicht in Ordnung ist?

REMBRANDT: *(schaut zu Jessenin)* Willst du oder soll ich?

JESSENIN: Nur zu.

*(Rembrandt nimmt seinen Schal, wickelt ihn um Nijinskys Hals und würgt ihn. Nijinskys Gesicht nimmt langsam eine rosa Färbung an. Nach Luft schnappend fällt er auf die Knie. Seine Augen treten aus den Höhlen. Sofort nimmt Jessenin seinen Schal, wickelt ihn um Rembrandts Hals und zieht ihn enger zusammen. Rembrandt hört auf, Nijinsky zu würgen und greift nach Jessenins Schal, zuerst mit einer Hand, dann mit beiden Händen. Jessenin lockert seinen Griff.)*

REMBRANDT: Es ist mit mir durchgegangen. Danke, Iwan Petrowitsch.

NIJINSKY: *(seinen Hals liebkosend)* Mischkin ist der Einzige. Wir sind normal.

*(Dunkel)*

7.

*(Licht. Jessenin steht hinter dem Tisch, davor übt Nijinsky Tanzschritte. Mischkin steht in der Nähe der Tür. Rembrandt tritt ein und geht sofort zur Staffelei.)*

REMBRANDT: Guten Morgen, Zimmer. Guten Morgen, Feuer. Das ein wundervolles Feuer wäre, wenn wir einen Kamin hätten, und genug Holz. Guten Morgen, meine Vögelein – und Blumen –

JESSENIN: Guten Morgen, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: *(erschrocken)* Iwan Petrowitsch! So früh schon auf? Alle! Was ist los?

JESSENIN: Mischkin will etwas bekanntgeben.

REMBRANDT: Was, schon wieder?

JESSENIN: Wir hören, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: *(Pause)* Ich möchte ein paar Änderungen vorschlagen. Wir müssen aufwachen. Wieder zu leben beginnen...

REMBRANDT: Bin ich tot? Warum hat mir das keiner gesagt? Ich muss doch herausfinden... *(Zieht an seinem Ohr)* Autsch! ... Alexei Iwanowitsch, ich freue mich, dich informieren zu können, dass die Toten keinen Schmerz fühlen, was bedeutet, dass ich lebendig bin. Das bedeutet, dass wir alle lebendig sind. Und das bedeutet, dass wir nicht aufwachen und wieder zu leben beginnen müssen.

JESSENIN: Bravo, Nikolai Nikolajewitsch.

NIJINSKY: Was ist mit mir? Woher weiß ich, dass ich nicht tot bin? *(Zieht an seinem Ohr)* Es tut nicht weh... Ich bin tot... Iwan Petrowitsch!

*(Jessenin sieht zu Rembrandt, der zu Nijinsky geht und ihm eine Ohrfeige gibt.)*

NIJINSKY: Welche Erleichterung! ... Danke, Nikolai Nikolajewitsch!

MISCHKIN: Iwan Petrowitsch, so kann es nicht weitergehen. Ich weiß, dass draußen Schnee liegt und dass wir bis auf die Knochen durchgefroren sind, ich weiß, dass das kein normaler Winter ist. Aber das ist genau der Punkt, verstehen Sie nicht? Wir müssen zurückschlagen!

*(Pause.)*

NIJINSKY: Wir müssen zurückschlagen?

MISCHKIN: So bald wie möglich, und entscheidend!

*(Nijinsky geht zu Rembrandt und boxt ihm aufs Ohr.)*

## MORGEN

---

NIJINSKY: (*erklärend zu Jessenin*) Wir müssen zurückschlagen.

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch. Du hast Verwirrung und Unsicherheit in unsere glückselige Welt der idealen Ausgeglichenheit gebracht. Im Namen unserer Zukunft appelliere ich vor Zeugen an dich, noch einmal nachzudenken, bevor du dich weiter so benimmst.

MISCHKIN: Hier geschieht nichts! Alles ... gleitet vorüber. Ich fühle mich, als wäre ich nicht wirklich.

JESSENIN: Sich als wirklich zu empfinden hat keinen inhärenten Wert.

MISCHKIN: Hier gibt es keine Zielsetzung. Nichts, worauf man sich freuen kann.

JESSENIN: Mischkin, ich flehe dich an.

MISCHKIN: Wir brauchen Ziele – woran sonst können wir uns festhalten?

JESSENIN: An einem Augenblick in der Zeit – der Gegenwart.

MISCHKIN: Der dauert nicht.

JESSENIN: Er hört nie auf sich zu verdoppeln. Der dauert ewig.

MISCHKIN: Ich wurde dazu erzogen, an morgen zu glauben. Ohne diesen Glauben würde ich davontreiben. Verrückt werden.

JESSENIN: Nicht wenn du anfangen würdest, na, sagen wir, zu malen.

MISCHKIN: Ich habe kein Talent.

JESSENIN: Iwan Alexejewitsch kann dir Ballett-Tanzen beibringen.

MISCHKIN: Ich habe kein Rhythmusgefühl.

JESSENIN: Macht nichts. Die Idee der Perfektion wird in einem perfekten Umfeld bedeutungslos.

MISCHKIN: Das nennen Sie ein perfektes Umfeld?

JESSENIN: Alles, worin es den Dingen erlaubt ist, zu sein.

MISCHKIN: Aber die Dinge sind nicht dazu gedacht, dass es ihnen erlaubt ist, zu sein! Der wichtige Tag ist morgen... Morgen wird der Schnee schmelzen, die Arbeit weitergehen... Warum könnt ihr das nicht verstehen? Wir müssen für morgen leben... Ich schlage juristische Diskussionen vor... Körperertüchtigung... wenigstens Schneeballschlachten... Protokolle vergangener Prozesse müssen durchgesehen, diskutiert, redigiert werden... Ein ganzes Leben liegt vor uns, seht ihr das nicht?

(*Pause. Ein paar Huster.*)

JESSENIN: Nikolai Nikolajewitsch?

REMBRANDT: Ich würde viel lieber weitermalen, wenn es euch nichts ausmacht. Alles Juristische langweilt mich zu Tode.

(*Jessenin sieht zu Nijinsky.*)

NIJINSKY: Ich tanze. Ist das nicht Körperertüchtigung.

JESSENIN: Was mich betrifft –

MISCHKIN: Ihr seid blind! ... Ihr alle! ... Blind ... Mit euch ist hier etwas passiert ... Dieser Winter ... Ich muss euch sehend machen ... Und wenn ich euch die Augen ausstechen muss ...

*(Explodierendes Gelächter. Mischkin verlässt den Raum.)*

REMBRANDT: „Ihr seid blind!“

NIJINSKY: „Mit euch ist hier etwas passiert.“

*(Gelächter. Mischkin kommt mit einem Gewehr. Das Gelächter hört auf.)*

MISCHKIN: Warum seid ihr plötzlich so still?

JESSENIN: Wir machen uns Sorgen.

MISCHKIN: Gut. Das bedeutet, dass ihr den Kontakt zur Wirklichkeit noch nicht völlig verloren habt.

JESSENIN: Sorgen, dass du versehentlich den Abzug betätigst und dir den Fuß wegballerst.

*(Mischkin bemerkt, dass das Gewehr auf seinen Fuß zeigt und richtet den Lauf rasch zur Decke.)*

REMBRANDT: Sorgen, dass du versehentlich ein Loch in den Plafond ballerst, so dass es uns auf die Köpfe zu schneien beginnt.

*(Mischkin richtet den Lauf auf Nijinsky.)*

NIJINSKY: Sorgen, dass es mir in den Kopf zu schneien beginnt.

*(Mischkin richtet den Lauf schnell auf Rembrandts Gemälde.)*

JESSENIN: Gehst du auf die Jagd, Alexei Iwanowitsch?

REMBRANDT: Hat Nikita dir sein Gewehr geliehen oder hast du es gestohlen?

NIJINSKY: Nikita würde sein Gewehr nicht jedem leihen.

REMBRANDT: Dieb und Richter!

MISCHKIN: Ich will nichts Böses. Im Gegenteil. Ich will euch helfen.

JESSENIN: Bis jetzt konnten wir uns ganz gut selber helfen, aber nun sieht es so aus, als ob nur Gott uns helfen könnte.

MORGEN

---

MISCHKIN: Wo ist der Oberste Richter? Was hat er an? Wie heißt er?

JESSENIN: Wie möchtest du deine Fragen von uns beantwortet haben?  
Von jedem eine oder von uns allen gemeinsam, eine Frage nach der anderen?

MISCHKIN: Es gibt nur eine Frage? Wo ist der Oberste Richter? Wer ist der Oberste Richter? Wie sieht er aus?

*(Nijinsky, der mitgezählt hat, hebt drei Finger.)*

MISCHKIN: Tun Sie mir einen Gefallen, Nikolai Nikolajewitsch. Schlagen Sie ihn. Geben Sie ihm eine, bevor ich die Fassung verliere und es mit dem Gewehrkolben mache.

*(Rembrandt schaut zu Jessenin, der nickt. Rembrandt geht zu Nijinsky und gibt ihm eine Ohrfeige.)*

NIJINSKY: Niemand mag mich.

MISCHKIN: Versteht ihr nicht, dass ich euer Freund bin? Und es auch bleiben will? Wer von euch wird mich zum Obersten Richter bringen?

JESSENIN: Begreifst du, was du da verlangst?

MISCHKIN: Ihr habt eine Minute.

REMBRANDT: Weißt du nicht, was mit Leuten passiert, die uneingeladen vor dem Obersten Richter erscheinen?

MISCHKIN: Fünfzig Sekunden.

JESSENIN: Das ist eine ernsthafte Angelegenheit, Mischkin, wir müssen uns beraten.

MISCHKIN: Eine halbe Minute.

*(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky führen flüsternd eine kurze Diskussion. Dann schauen sie auf Mischkin.)*

JESSENIN: Es tut mir leid, aber es ist uns nicht geglückt, eine Übereinkunft zu erreichen.

MISCHKIN: Na dann, also gut. Sie.

*(Er richtet den Lauf auf Jessenin.)*

JESSENIN: Warte eine Minute. Wir sind mit einem Fall von Ungehorsam innerhalb der Abteilung konfrontiert. Rembrandt sollte dich zum Obersten Richter führen. Aber er weigert sich.

MISCHKIN: Fragen Sie ihn noch einmal.

JESSENIN: Nikolai Nikolajewitsch, ich befehle dir, Mischkin zum Obersten Richter zu bringen und ihn wegen unerlaubten Besitzes von Feuerwaffen anzuklagen.

REMBRANDT: Es tut mir leid, Iwan Petrowitsch, aber das kann ich nicht machen. Ich mag Mischkin zu sehr.

JESSENIN: Nikolai Nikolajewitsch, das ist kein Witz, sondern ein Befehl.

REMBRANDT: Es ist gegen meine Prinzipien.

JESSENIN: Begreifst du, dass ich dich zusammen mit Mischkin zum Obersten Richter schicken kann?

REMBRANDT: Warum mich?

JESSENIN: Wegen Verweigerung meines Befehls.

REMBRANDT: Aber wenn ich Mischkin hinbringe, dann verweigere ich deinen Befehl nicht.

JESSENIN: Warum bringst du ihn dann nicht hin?

REMBRANDT: Das habe ich dir schon gesagt. Weil ich nicht will.

JESSENIN: Also verweigerst du meinen Befehl.

REMBRANDT: Ja, das tue ich.

JESSENIN: Also gut. Ich übergebe dich dem Obersten Richter. Nimm Mischkin und dich selbst und übergib euch beide –

REMBRANDT: Ich will Mischkin nicht mitnehmen.

JESSENIN: Dann verweigerst du meinen Befehl schon wieder?

REMBRANDT: Wieso schon wieder? Es ist noch immer derselbe Befehl.

JESSENIN: Um Gottes willen, Rembrandt. Stell dich dort hinüber zu Mischkin. Ihr werdet noch diese Minute dem Obersten Richter übergeben.

*(Rembrandt gesellt sich zu Mischkin. Jessenin geht zu Nijinsky.)*

JESSENIN: Iwan Alexejewitsch, würde es dir etwas ausmachen, wenn ich dich was frage?

NIJINSKY: Warum mich?

JESSENIN: Du hast den Obersten Richter vor nicht allzu langer Zeit gesehen.

Könntest du mir eine Andeutung machen, wo er sich herumtreibt?

NIJINSKY: Den Obersten Richter gesehen, ich?

JESSENIN: Vielleicht hast du ihn nicht gegenwärtig gesehen, aber du musst mit ihm zu tun gehabt haben.

NIJINSKY: Ich, mit dem Obersten Richter, warum?

JESSENIN: Weil du den niedrigsten Rang an diesem Gerichtshof einnimmst! Verstehen wir einander? Wenn du mir nicht sagst, wo wir den Obersten Richter finden können, werde ich dich ... werde ich dich ...

NIJINSKY: Dem Obersten Richter übergeben?

*(Er stellt sich zu Mischkin.)*

JESSENIN: Das ist ... Das ist ... Oh Gott ... Mein Kopf ... *(Er schwankt. Geht zu Rembrandt.)* Richter Rembrandt. Ich möchte mein Amt als Ältester Richter zurücklegen. Du hast die Befehlsgewalt. Es ist jetzt deine Pflicht, uns alle drei dem Obersten Richter zu übergeben.

REMBRANDT: *(tritt von Mischkin weg)* So ist das?

JESSENIN: *(tritt zu Mischkin)* Ich fürchte, das ist so.

REMBRANDT: Also gut, wenn ich der Älteste Richter bin, kann ich entscheiden, wer euch dem Obersten Richter übergeben soll. Stimmt's?

JESSENIN: Stimmt.

REMBRANDT: *(wendet sich zu Mischkin)* Alexei Iwanowitsch Mischkin. Als dem jüngsten Mitglied unseres Teams befehle ich dir, Jessenin, Nijinsky und dich dem Obersten Richter zu übergeben. Du hast eine Minute.

*(Mischkin taumelt in die Mitte des Zimmers und bricht zusammen. Er vergräbt sein Gesicht in den Händen und fängt an zu weinen. Das Gewehr rutscht aus seinem Schoß auf den Boden. Nijinsky schnippt mit den Fingern. Brahms' Ungarischer Tanz Nr. 1. Nijinsky umtanzt Mischkin. Jessenin hebt das Gewehr auf. Nijinsky hört zu tanzen auf, die Musik endet. Jessenin gibt einen Schuss in die Luft ab und Mischkin erschrickt. Gelächter.)*

*(Dunkel)*

## 8.

*(Licht. Rembrandt steht an der Staffelei und malt. Jessenin sitzt am Tisch, grübelt und macht Aufzeichnungen.)*

REMBRANDT: *(wendet sich zu Jessenin)* Mir geht es nicht gut.

JESSENIN: Das ist nicht wahr, Nikolai Nikolajewitsch. Uns allen geht es gut. So war es immer. So wird es immer sein.

REMBRANDT: Iwan Petrowitsch, es gibt Augenblicke, in denen muss selbst ein erwachsener Mann sein Herz einem anderen erwachsenen Mann öffnen. Ist das immer noch möglich?

JESSENIN: Warum haben Elefanten so große Ohren?

REMBRANDT: Ich fühle, dass wir am Rand eines Abgrundes stehen.

JESSENIN: Solche Gefühle sind ein anerkanntes Privileg der künstlerischen Imagination. Kein Grund, sich Sorgen zu machen, Nikolai Nikolajewitsch. Mischkin hat alle nur möglichen Krisen überstanden. Was kann er schon anderes tun, als sich der herrschenden Ordnung zu unterwerfen?

REMBRANDT: Wenn ich meine Augen schließe, dann sehe ich ... *(er schließt seine Augen)* ... oh, wie schrecklich ...

JESSENIN: Erscheinungen, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Iwan Petrowitsch, schließ deine Augen und sag mir, was du siehst.

JESSENIN: *(schließt seine Augen)* Nichts.

*(Die Tür öffnet sich und Nijinsky kriecht auf allen vieren herein, gefolgt von Mischkin, der ein Gewehr auf ihn gerichtet hat.)*

JESSENIN: *(noch immer mit geschlossenen Augen)* Außerdem hat Mischkin gar nicht die Phantasie, sich irgendetwas Neues auszudenken.

*(Nijinsky kriecht im Zimmer herum, dazwischen immer wieder zur Mündung des Gewehrs blickend.)*

REMBRANDT: *(die Augen noch immer geschlossen)* Oh, wie schrecklich ... Ein Kreuz ... Nein ... Ein Galgen ... Mit uns ist es aus, Iwan Petrowitsch ... Was siehst du?

JESSENIN: Noch immer nichts. *(Öffnet die Augen)* Das heißt, ich sehe was, aber ich glaube, das ist eine optische Täuschung. *(Er reibt sich die Augen.)*

REMBRANDT: *(öffnet die Augen)* Ja, zweifellos eine optische Täuschung. *(Wendet sich wieder der Staffelei zu)* Guten Morgen, Vögel ... Guten Morgen, Blumen ...

MISCHKIN: Guten Morgen, Sonne.

REMBRANDT: Guten Morgen, Sonne ...

MISCHKIN: Guten Morgen, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Guten Morgen, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: Guten Morgen, Iwan Petrowitsch.

JESSENIN: Guten Morgen, Alexei Iwanowitsch. Du siehst aber sehr ernst drein.

MISCHKIN: Ich mache mir Sorgen.

MORGEN

---

JESSENIN: (*erhebt sich*) Gut. Das bedeutet, dass du den Kontakt zur Wirklichkeit noch nicht völlig verloren hast.

MISCHKIN: Sorgen, dass ich versehentlich den Abzug betätigen könnte und Ihnen ein Loch in den Fuß ballere.

(*Jessenin bemerkt, dass das Gewehr auf seinen Fuß zeigt und geht schnell hinter den Tisch.*)

MISCHKIN: (*richtet den Lauf zur Decke*) Oder ein Loch in den Plafond, so dass es euch auf die Köpfe schneien wird.

REMBRANDT: Das wäre nicht die größte Tragödie.

MISCHKIN: Eine wesentlich größere Tragödie wäre, wenn ich versehentlich ein Loch in das Lebenswerk unseres hiesigen Genies machen würde.

(*Er richtet das Gewehr auf Rembrandts Gemälde.*)

MISCHKIN: (*zu Rembrandt*) Setzen Sie sich.

REMBRANDT: Warum?

NIJINSKY: Setz dich, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Ganz allgemein gesagt, ziehe ich es vor, nicht zu sitzen. Allerdings ...

(*Er will sich langsam in einen Sessel setzen.*)

MISCHKIN: Auf den Boden.

REMBRANDT: (*blickt zu Jessenin*) Sagt mir vielleicht bald jemand, dass das ein Missverständnis ist?

JESSENIN: Mach, was dir gesagt wird, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Ich glaube, ich bin tot. Warum hat mir das keiner gesagt?

(*Zieht an seinem Ohr*) Ich spüre nichts. Alexei Iwanowitsch, ich muss dich darüber informieren, dass die Toten keinen Schmerz fühlen, was bedeutet, dass ich tot bin, was wiederum bedeutet, dass wir möglicherweise alle tot sind, was bedeutet, dass niemand uns mehr helfen kann, nicht einmal du.

MISCHKIN: Iwan Alexejewitsch, bitte, würden Sie ...

(*Nijinsky steht wieder auf, geht zu Rembrandt und gibt ihm eine Ohrfeige.*)

REMBRANDT: Was bedeutet, dass ich doch nicht tot bin.

*(Rembrandt sitzt am Boden, Mischkin sieht zu Nijinsky, der setzt sich zu Rembrandt. Mischkin sieht zu Jessenin. Jessenin gesellt sich zu Rembrandt und Nijinsky auf dem Boden.)*

MISCHKIN: Sprecht mir nach. Wir sind Richter.

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: Wir sind Richter.

MISCHKIN: Wir geben zu, dass wir falsch gehandelt haben.

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: Wir geben zu, dass wir falsch gehandelt haben.

MISCHKIN: Dies ist ein historischer Tag.

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: Dies ist ein historischer Tag.

MISCHKIN: Der Zirkus ist zu Ende. Von nun an werden wir uns so benehmen, wie es Rechtsadministratoren des Reichs geziemt.

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: Von heute an gehört die Wahrheit Alexei Iwanowitsch Mischkin.

*(Mischkin starrt sie an, sie starren trotzig zurück.)*

MISCHKIN: Ich hoffe, ihr begreift den Ernst eurer Lage.

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: Ich hoffe, ihr begreift den Ernst eurer Lage.

MISCHKIN: Schluss.

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: Schluss.

MISCHKIN: Steht auf!

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: Steht auf!

MISCHKIN: Sollen wir tanzen?

*(Die drei stehen auf. Mischkin schnippt mit den Fingern. Marsch aus Elgars „Pomp and Circumstance“. Jessenin, Rembrandt und Nijinski wechseln Blicke, stellen sich in einer Reihe auf und beginnen, im Kreis zu marschieren. Mischkin klettert auf den Tisch und sieht ihnen mit verzücktem Ausdruck zu. Sie marschieren durch die Tür hinaus. Mischkin folgt ihnen mit dem Gewehr. Sie kommen zurückmarschiert, marschieren durchs Zimmer und wieder hinaus. Sie kommen, jeder mit einer Schaufel, zurück, gefolgt von Mischkin. Sie marschieren durchs Zimmer und wieder hinaus. Der Marsch endet.)*

MISCHKIN: *(von draußen)* Aufstehn. Setzen. Aufstehn. Setzen. Aufstehn-setzen. Setzenaufstehn. Wer von euch kann höher springen als sein Spaten? Na los. Hopp hopp. Hopp hopp. Warum haben Schaufeln so lange Stiele?

NIJINSKY: *(von draußen)* Damit wir sie besser halten können.

MISCHKIN: *(von draußen)* Alle zusammen.

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: *(von draußen)* Damit wir sie besser halten können.

MISCHKIN: *(von draußen)* Sind wir glücklich?

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: *(von draußen)* Sehr glücklich.

MISCHKIN: *(von draußen)* Guter Stimmung?

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: *(von draußen)* In der besten.

MISCHKIN: *(von draußen)* Was brauchen wir?

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: *(von draußen)* Arbeit.

MISCHKIN: *(von draußen)* Was noch?

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: *(von draußen)* Ziele.

MISCHKIN: *(von draußen)* Sind wir müde?

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: *(von draußen)* Nein.

MISCHKIN: *(von draußen)* Was sollen wir jetzt tun?

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: *(von draußen)* Schneeschaufeln.

*(Schaufelge-räusche. Kurze Stille. Marsch. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky kommen zurück, gebeugt, eine Hand am Rücken, stöhnend, aufeinandergestützt etc. Mischkin folgt ihnen mit dem Gewehr. Sie marschieren durchs Zimmer, Aktenstöße, Prozessprotokolle etc. tragend. Sie fallen auf die Stühle am Tisch. Mischkin sitzt auf der Bank. Das Gewehr, auf seinen Knien liegend, zeigt zum Tisch.)*

REMBRANDT: Während dieser Verhandlung war, wenn ich mich nicht irre, Paragraph 333 des Gesetzes strittig –

JESSENIN: Der Paragraph selbst war nicht strittig, da ein Unterparagraph dieses Paragraphen vollkommen klarstellt, dass alle Unterparagraphen des Paragraphen dieses Gesetzes in gleichem Sinne angewendet werden können, also in Bezug auf den Gebrauch dieses Paragraphen –

REMBRANDT: Nein, das Problem wurde durch die differierenden Interpretationen der Bedeutung des Wortes Sinn hervorgerufen. Denn in Übereinstimmung mit einem anderen Unterparagraphen dieses Paragraphen, ich glaube es war die Nummer sechs –

NIJINSKY: *(gähnend)* Sieben.

REMBRANDT: Ich glaube, es war Nummer sieben –

JESSENIN: Das Wort Sinn sollte keinerlei Probleme hervorrufen, da es als juristischer Begriff immer in seiner exakten Bedeutung gebraucht wird, wir reden hier ja nicht über Sinn im philosophischen Sinn, oder Sinn wie in Gemeinsinn, oder welchen Sinn hat es, so weiterzumachen –

*(Sie schauen zu Mischkin. Er bewegt das Gewehr ein wenig, um sie zum Weitermachen zu ermutigen.)*

REMBRANDT: Wenn der Körper mehr als eine Verletzung erlitten hat, hat es Sinn, zu bestimmen, ob alle Verletzungen vom gleichen Objekt hervorgerufen wurden –

NIJINSKY: Es könnte Fälle geben, wo eine Verletzung zum Beispiel durch ein Messer oder einen scharfen Stein hervorgerufen wurde und eine andere Verletzung zum Beispiel durch eine Schusswaffe, ohne klaren Hinweis, ob die Verletzung durch den Stein das Resultat eines Sturzes war und ob die Schusswunde von einem Kriminellen vorsätzlich beigebracht wurde oder von einem Verrückten aus Versehen –

*(Nijinsky sieht zum Gewehr auf Mischkins Schoß. Dieser erkennt die Ironie des Augenblicks und senkt den Lauf zu Boden. Rembrandt erhebt sich und geht zur Staffelei.)*

REMBRANDT: Guten Morgen, Vögel...

NIJINSKY: Guten Morgen, Blumen...

REMBRANDT: Guten Morgen, Blumen...

NIJINSKY: Guten Morgen, Sonne...

REMBRANDT: Guten Morgen, Sonne. Nikolai Nikolajewitsch möchte sich für eure Vernachlässigung entschuldigen. *(Nimmt den Pinsel)* Hier werden wir einen Hauch Grün hinzufügen...

MISCHKIN: Nein, werden wir nicht.

NIJINSKY: *(steht auf)* Und was ist mit mir? Habe ich nicht meine Kunst vernachlässigt?

*(Er schnippt mit den Fingern. Brahms' Ungarischer Tanz Nr.1. Er beginnt zu tanzen. Mischkin schnippt mit den Fingern. Brahms geht über in Elgars „Pomp and Circumstance“. Nijinsky passt automatisch seinen Schritt an und marschiert durchs Zimmer. Der Marsch endet. Verwirrt hört Nijinsky auf.)*

JESSENIN: *(erhebt sich, trotzig)*

Freude ist,  
Was wir besitzen.  
Nicht,  
Was wir wollen.

REMBRANDT, NIJINSKY: *(mit leuchtenden Augen)*  
Wie Schneeflocken dahintreibend,

Niemals den Boden berührend.

JESSENIN:

Eintagsfliegen sind wir.

Unsere einzige Richtung

Ist die des Winds.

REMBRANDT: Wind haucht Leben in Augenblicke.

NIJINSKY: Wind ist Freude.

JESSENIN, NIJINSKY, REMBRANDT: Und Freude ist, was wir besitzen.

*(Sie schauen trotzig auf Mischkin. Der zieht aus seiner Tasche vier Blatt Papier und gibt jedem seiner Kollegen eines.)*

MISCHKIN: Wollen Sie anfangen, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: *(liest)*

Freude besitzen wir nicht.

Freude ist, was wir wollen?

NIJINSKY: *(liest)*

Geradlinig gehen wir vorwärts

In festem Kontakt mit dem Boden?

JESSENIN: *(liest)*

Unsre einzige Richtung

Ist die unsrer Pflichten?

NIJINSKY: *(liest)*

Pflicht inspiriert die Zukunft?

REMBRANDT: *(liest)*

Zukunft heiligt die Gegenwart? –

Oh, Jesus...

JESSENIN: *(liest)*

Pflicht macht frei. *(Er lacht)*

MISCHKIN: Also?

REMBRANDT: Also?

NIJINSKY: Also?

JESSENIN: Also?

MISCHKIN: Wo bleibt der Applaus?

JESSENIN: Oh... Möchtest du einen?

MISCHKIN: Nicht, weil ich ihn möchte, sondern weil er aus eurem tiefsten Herzen kommt.

REMBRANDT: Ah, du möchtest eine Runde Applaus und Zurufe, „Bravo, bravo, Alexei Iwanowitsch“, als wäre das dein Beitrag zu unserem Kulturabend?

MISCHKIN: Zum Beispiel.

JESSENIN: Ich denke, das können wir machen. Meine Herren?

NIJINSKY: Als käme es aus unserem tiefsten Herzen.

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: *(klatschen)* Bravo, bravo, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: In eine Reihe. *(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky stellen sich in einer Reihe auf.)* Wir werden diese Wahrheiten solange gemeinsam wiederholen, bis sie Teil unseres kollektiven Unbewussten werden.

*(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky sehen aufs Blatt mit Mischkins Versen.)*

MISCHKIN: Freude ...

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: *(als ob sie lesen würden)*

Freude ist,

Was wir besitzen.

Nicht,

Was wir wollen.

Wie Schneeflocken dahintreibend,

Niemals den Boden berührend.

Eintagsfliegen sind wir –

MISCHKIN: Halt! *(Er geht zu Rembrandt und reißt ihm das Blatt aus den Händen.)* Was steht da? Warum wollt ihr mich zum Narren machen?

JESSENIN: Alte Wahrheiten scheinen sehr mächtig zu sein.

REMBRANDT: Manches ist unzerstörbar.

NIJINSKY: Ich nicht. Ich bin fast zerstört. Und müde.

REMBRANDT: Ich genauso, und zwar der Kartoffeln. Wann werden wir wieder einen Hasen bekommen oder wenigstens ein kleines Bärenbaby? Wann wird Nikita sein Gewehr wiederkriegen, damit er auf die Jagd gehen kann?

MISCHKIN: *(verstockt)* Zuerst brauchen wir Ordnung.

JESSENIN: Du hast Ordnung hergestellt, Alexei Iwanowitsch. Aber was jetzt, das ist hier die Frage.

MISCHKIN: *(nach einer Pause, gedankenverloren)* Lasst mich allein.

REMBRANDT: Du brauchst Hilfe.

NIJINSKY: Und ein gutes Mittagessen, am besten ein paar Bärensteaks.

MISCHKIN: Bitte, lasst mich allein.

*(Sie schauen ihm lächelnd an. Er bedroht sie mit dem Gewehr. Sie lächeln weiter. Er hebt seine Hand und schnippt mit den Fingern. Marsch. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky bilden eine Reihe und marschieren hinaus. Mischkin schnippt mit den*

## MORGEN

---

*Fingern. Der Marsch endet. Kurze Pause. Dann hört man hinter der Tür explodierendes Gelächter. Mischkin setzt sich an den Tisch und beginnt zu schreiben.)*

MISCHKIN: *(vom Band)* Liebe Mutter ... Endlich ist es mir gelungen, Ordnung zu erzwingen ...

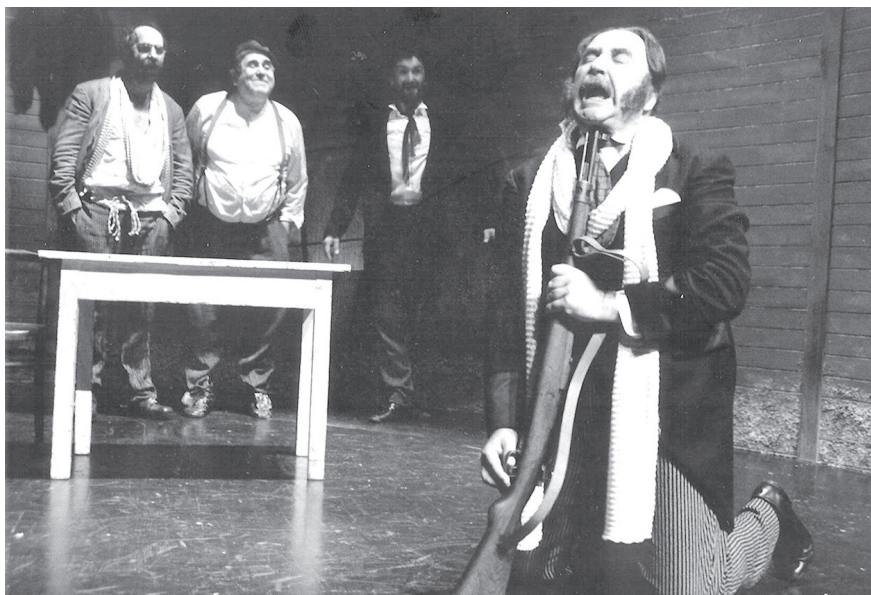
*(Pause. Er zerknüllt das Papier und schleudert es in die Ecke. Er steht auf, greift nach dem Gewehr, geht in die Knie und presst sich die Mündung an die Stirn. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky lugen zur Tür herein und beobachten ihn. Mischkin ändert seine Meinung, legt das Gewehr weg, zieht ein großes Taschentuch hervor und beginnt zu weinen. Das Licht geht langsam weg. Dunkel. In der Dunkelheit wird die Tür knirschend geöffnet. Der Wind heult, Schritte auf gefrorenem Schnee, laufend, in der Ferne verschwindend ...)*

NIJINSKY: *(vom Band)* Alexei Iwanowitsch ... Warte ... Nicht ... Du wirst sterben ...

*(Die Schritte und der Wind verklingen. Stille.)*



Boris Kerč, Srečo Špik, Bojan Emeršič und Iztok Jereb, *Morgen*,  
Slowenische Kammertheater, 1991



Pavel Rakovec, Polde Bibič, Matjaž Višnar und Tine Oman, *Morgen*,  
Prešeren-Theater Kranj, 1996



Predrag Grbić, Dejan Cicmilović, Aleksandar Mihajlović und Aleksandar Krstić,  
*Morgen*, Serbische Nationaltheater, Niš, 2004



Norbert Hainschek, Burkhard Minisdorfer, Stefan Ortis und Alfred Haidacher,  
*Morgen*, Theater im Keller, Graz, 1999

## Zweiter Akt

### 1.

*(Licht. Rembrandt und Jessenin.)*

JESSENIN: Was ist los, Nikolai Nikolajewitsch? Du siehst traurig aus.

REMBRANDT: Erscheint mir normal, meinst du nicht auch?

JESSENIN: Was quält dich?

REMBRANDT: Du siehst auch nicht gerade wie ein Muster des Glücks aus.

JESSENIN: Das überrascht mich. Wir haben nämlich allen Grund, glücklich zu sein.

REMBRANDT: Zweifellos. Dummerweise kann ich aber keinen bemerken.

JESSENIN: Wir sind allein.

REMBRANDT: Ja, das ist ein Grund. Die Frage ist wofür: Glück oder Kummer?

JESSENIN: Keine sarkastischen Anmerkungen, die nur zu Lasten deines ...  
deines ... Genies gehen.

REMBRANDT: Keiner mehr zum Schlagen.

JESSENIN: Nikita wird nur noch halb so viel zu tun haben.

REMBRANDT: Ich fürchte, er wird das nicht mögen.

JESSENIN: Er wird sich dran gewöhnen.

REMBRANDT: Und was ist mit uns?

JESSENIN: Freude ist, was wir besitzen.

REMBRANDT: Wie Schneeflocken dahintreibend, niemals den Boden berührend?

JESSENIN: Und?

REMBRANDT: Aber das trifft nicht mehr zu, Iwan Petrowitsch. Von nun an müsste es heißen:

„Wie zwei Schneeflocken dahintreibend, wir sind zwei Eintagsfliegen.“

JESSENIN: Das klingt ziemlich eigenartig.

REMBRANDT: Nicht nur eigenartig, unwirklich. Ich berühre den Boden, Iwan Petrowitsch, ich berühre den Boden sogar sehr.

JESSENIN: Das ist nur vorübergehend, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Und am schlimmsten ist, dass niemand mehr tanzen wird.

JESSENIN: Ist das so schrecklich?

REMBRANDT: Mit Iwan Alexejewitsch war es hier so lebhaft.

JESSENIN: Es kann auch ohne ihn lebhaft sein. Wir beide werden tanzen.

## MORGEN

---

*(Er hebt seine rechte Hand und schnippt mit den Fingern. Stille. Er hebt seine linke Hand und schnippt mit den Fingern. Stille.) Versuch's du, Nikolai Nikolajewitsch. (Rembrandt hebt die Hand und schnippt mit den Fingern. Nichts. Er hebt die andere Hand und schnippt mit den Fingern. Nichts.)*

JESSENIN: Dir bleibt noch immer die Kunst.

REMBRANDT: *(sieht sein Gemälde an)* Ich hasse dieses Bild. Ich hasse alle meine Bilder. Ich hasse meinen Pinsel. Ich hasse diesen Ort, diesen Gerichtshof, diese Zeit, dieses Leben. Ich hasse mich. Ich hasse die ganze Welt. *(Sieht Jessenin an.)* Und du?

JESSENIN: Ich hasse sie auch.

REMBRANDT: *(beleidigt)* Du hasst meine Gemälde auch?

JESSENIN: Ich habe die Welt gemeint.

*(Sie sitzen und starren vor sich hin.)*

REMBRANDT: Wo, glaubst du, sind sie jetzt?

JESSENIN: Wann sind sie gegangen?

REMBRANDT: Vor zehn Stunden.

JESSENIN: Unter den lieben Abgeschiedenen, sollte ich meinen.

REMBRANDT: *(nach einer Pause)* Iwan Petrowitsch, darf ich dich was fragen?

JESSENIN: Nur zu.

REMBRANDT: Wirst du mir eine Antwort geben, die nicht allgemein, philosophisch, oder poetisch ist, sondern konkret?

JESSENIN: Das ist nicht unmöglich.

*(Er zieht Bleistift und Papier hervor und beginnt zu kritzeln.)*

REMBRANDT: *(geht zum Fenster)* Da draußen, hinter der weißen Leere, hinter all den unzähligen Schneebrettern, hinter diesem Schneeflockenvorhang, hinter diesem Wind, der von Gott weiß wo kommt, hinter all dem, was uns umgibt ... gibt es da ... gibt es da ...

JESSENIN: Gibt es da was?

REMBRANDT: Gibt es da, hinter all dem, eine Welt, die nicht nur weiße Leere ist?

JESSENIN: Vielleicht.

REMBRANDT: Die kein Schneeflockenvorhang ist?

JESSENIN: Möglich.

REMBRANDT: Die nicht nur Wind ist?

JESSENIN: Könnte sein.

REMBRANDT: Ich habe um eine konkrete Antwort gebeten.

JESSENIN: Zufälligerweise habe ich soeben ein kleines Gedicht improvisiert.

*(Er gibt Rembrandt ein Blatt Papier. Sie stellen sich nebeneinander, Blick zum Publikum, verneigen sich und rezitieren.)*

JESSENIN, REMBRANDT:

Freude ist,  
Was wir besitzen.  
Nicht,  
Was wir wollen –  
*(Sie sehen sich verschwörerisch lächelnd an und beginnen erneut.)*  
Freude ist,  
Was wir beide besitzen.  
Nicht,  
Was wir beide wollen.  
Wie ein Schneeflockenpärchen dahintreibend,  
Niemand den Boden berührend –

*(Nijinsky taumelt herein, außer Atem, erschöpft, zerzaust, zitternd. In der Mitte des Zimmers stürzt er zu Boden. Jessenin und Rembrandt starren ihn an. Sie sehen einander an. Reiben sich die Augen. Ziehen sich an den Ohren. Hauen sich gegenseitig eine runter.)*

JESSENIN, REMBRANDT: Iwan Alexejewitsch!

REMBRANDT: Du bist nicht von den Wölfen gefressen worden.

JESSENIN: Wo hast du Mischkin gelassen?

REMBRANDT: Wie weit bist du gekommen?

JESSENIN: Was hast du gesehen?

REMBRANDT: Irgendwelche Anzeichen von Tauwetter?

NIJINSKY: *(schüttelt den Kopf, winkt mit einer Hand)* Winter, Winter, Winter ...

REMBRANDT: Was heißt das?

NIJINSKY: *(arbeitet sich auf die Knie hoch, breitet die Arme aus)* Winter ...

*(Er bricht erneut zusammen und liegt bewegungslos am Boden.)*

REMBRANDT: Was heißt das, Iwan Petrowitsch? Dass es Tauwetter geben wird?

JESSENIN: Was hat er gesagt?

## MORGEN

---

REMBRANDT: Winter, Winter, Winter.

JESSENIN: Und was heißt das? Dass es Tauwetter geben wird?

REMBRANDT: Im Gegenteil, sollte ich meinen.

JESSENIN: Also?

REMBRANDT: *(mit einem Seufzer der Erleichterung)* Aaaaah... Es ist wieder wie in den alten Zeiten. Nur wir drei.

*(Mischkin tritt von den dreien unbemerkt ein, mit offenem Mund, wild blickend, steifgefroren, wie eine lebende Mumie.)*

JESSENIN: Eintagsfliegen sind wir.

REMBRANDT: Unsere einzige Richtung ist die des Winds.

JESSENIN: Wind ist Freude.

REMBRANDT: Und Freude ist, was wir besitzen. Aaaaaah... *(Er nimmt seinen Pinsel und wendet sich seiner Malerei zu.)* Guten Morgen, Vögel... Guten Morgen, Blumen... Guten Morgen, Sonne... Nikolai Nikolajewitsch wünscht euch –

JESSENIN: Einen angenehmen und ruhigen Morgen.

*(Mischkin stürzt zu Boden. Jessenin und Rembrandt starren ihn schockiert an. Nijinsky kriecht zu Mischkin und bricht über ihm zusammen.)*

NIJINSKY: Alexei Iwanowitsch... Ich bin dir gefolgt... Ich habe dich gerufen... Ich bin dir nachgelaufen und habe gerufen: Alexei Iwanowitsch, du wirst da draußen sterben, komm zurück... Du hast nicht gewartet... Und dann Schnee, Wind... Du warst verschwunden...

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch, wie weit bist du gekommen?

REMBRANDT: Was hast du gesehen?

MISCHKIN: *(plötzlich bei Verstand)* Iwan Alexejewitsch, darf ich dich berühren? *(Er zwickt Nijinsky in die Wange, die Nase, ins Ohr, zieht an seinem Haar.)* Nur um zu sehen, ob du's wirklich bist?

NIJINSKY: Bin ich's? Sag's mir.

MISCHKIN: Tut es weh, wenn ich...

*(Er zwickt Nijinsky sehr fest in die Wange.)*

NIJINSKY: Autsch!

MISCHKIN: Ich weiß nicht mehr... Ich weiß einfach nicht mehr... Gibt es keine Möglichkeit? ... Keine Möglichkeit, zu fliehen?

JESSENIN: Du läufst in die falsche Richtung.

REMBRANDT: Das hier ist es, wohin du entkommen musst.

MISCHKIN: Ich werde mich verflüchtigen ...

REMBRANDT: Du musst die Zeilen „Wie Schneeflocken dahintreibend, niemals den Boden berührend“ aus unserem Gedicht lernen.

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Wie Schneeflocken dahintreibend ...

MISCHKIN: Wie Schneeflocken dahintreibend ...

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Niemals den Boden berührend ...

MISCHKIN: Niemals den Boden berührend ...

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Unsere einzige Richtung ist die des Winds ...

MISCHKIN: Unsere einzige Richtung ... *(Er zittert)* Ein anderes Mal ...

NIJINSKY: Armer Alexei Iwanowitsch.

*(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky heben Mischkin auf den Tisch. Nijinsky deckt ihn mit seinem Mantel zu. Jessenin tut das gleiche mit seinem. Schließlich breitet auch Rembrandt seinen Mantel über Mischkin. Nijinsky nimmt Rembrandts Mantel, rollt ihn zusammen und legt ihn Mischkin unter den Kopf. Rembrandt und Jessenin ziehen Mischkin die Stiefel aus und beginnen, seine Füße zu massieren. Musik: Brahms' „Wiegenlied“.)*

*(Dunkel)*

## 2.

*(Jessenin, Mischkin, Rembrandt, Nijinsky. Die Staffelei befindet sich jetzt in der Mitte des Zimmers, bedeckt mit Mischkins Mantel.)*

JESSENIN: Meine Herren, wir haben uns heute hier versammelt, um Alexei Iwanowitsch Mischkin offiziell in unserer Mitte willkommen zu heißen. Zu unserer Unterhaltung hat er ein Kulturprogramm vorbereitet. Eine Ausstellung, gefolgt von einem Ballett, gefolgt von den Ergebnissen von Mischkins erstem Ausflug in den Iambischen Pentameter. *(Er klatscht.)*

REMBRANDT: *(klatscht)* Bravo, Alexei Iwanowitsch, bravo.

NIJINSKY: Unser neuer Kollege, Alexei Iwanowitsch.

JESSENIN: Das Kunstwerk, das Alexei Iwanowitsch nun enthüllt wird, wurde unter vollkommener Geheimhaltung geschaffen –

REMBRANDT: Mit meinem Pinsel.

JESSENIN: Fast, möchte ich sagen, im Schutz der Dunkelheit –

REMBRANDT: Mit meinem Pinsel.

JESSENIN: Verzeihung?

REMBRANDT: (*vertraulich*) Könntest du es vielleicht so formulieren: Das Kunstwerk, das Alexei Iwanowitsch mit dem Pinsel und der Hilfe einer freundlichen, selbstlosen Anleitung unseres hiesigen Genies geschaffen hat?

JESSENIN: Wärest du schrecklich unglücklich, wenn ich es nicht so formulierte?

REMBRANDT: Darüber kann es keine Diskussion geben.

JESSENIN: Es wird keine geben.

REMBRANDT: Und noch etwas! Wie kannst du es ein Kunstwerk nennen, bevor du es gesehen hast?

JESSENIN: (*geht zu Rembrandt und legt ihm väterlich den Arm um die Schultern*) Nikolai Nikolajewitsch, verstehst du, wie wichtig dieses Ereignis für die Wiederherstellung von Ruhe und Frieden an diesem Gerichtshof ist? Du hast deiner Eitelkeit nachgegeben.

REMBRANDT: Ich habe meinen Sinn für Proportionen verloren. Es tut mir leid.

JESSENIN: Hast du vergessen, wie wir mit Saboteuren umgehen?

REMBRANDT: (*hält Nijinsky seine Wange hin*) Iwan Alexejewitsch, bitte. (*Nijinsky schaut zu Jessenin, der ihm zunickt. Nijinsky gibt Rembrandt mit kindlichem Eifer zwei Ohrfeigen.*)

REMBRANDT: Danke. (*Zu Jessenin*) Fahr fort, bitte.

JESSENIN: Das Kunstwerk, oder wir sollten wohl besser Gemälde sagen, das Alexei Iwanowitsch mit dem Pinsel und der Hilfe einer freundlichen, selbstlosen Anleitung unseres hiesigen Genies geschaffen hat, wird, daran zweifle ich nicht, nicht nur jeden von uns erfreuen, es wird uns ganz einfach in Erstaunen setzen. Alexei Iwanowitsch, bitte.

(*Mischkin, der vor Kälte gezittert hat, „enthüllt“ sein Gemälde und zieht dankbar seinen Mantel an. Das Gemälde ist sehr einfach: weiße Punkte auf grauem Hintergrund. Die drei Richter starren darauf. Nijinsky und Rembrandt schauen zu Jessenin, um zu erfahren, wie sie reagieren sollen.*)

JESSENIN: Möchtest du uns nicht in dieses ... dieses ... dein Werk einführen, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: Lasst mich euch in ein Gemälde einführen, das ich mit dem Pinsel und der Hilfe einer freundlichen, selbstlosen Anleitung unseres hiesigen Genies geschaffen habe.

JESSENIN: Möchtest du nicht die ästhetischen Qualitäten dieses ... dieses ... was auch immer es ist, das da vor uns steht, erklären?

MISCHKIN: Die ästhetischen Qualitäten von was immer es ist, das da vor uns steht, sind, dass, was immer es ist, das da vor uns steht, völlig wertlos ist.

JESSENIN: Also wirklich, Mischkin. Wir können da nicht zustimmen, oder, meine Herren?

NIJINSKY: Es ist wohl eher umgekehrt, sollte ich meinen.

REMBRANDT: Ich glaube, dass dieses ... dieses ... was immer es ist, das da vor uns steht, trotz allem etwas repräsentiert, das glaube ich wirklich.

MISCHKIN: (*trotzig*) Na gut, was repräsentiert es?

REMBRANDT: Fußspuren im Schnee. Fußspuren eines betrunkenen Bären, dessen Versuch auf einer geraden Linie zu gehen spektakulär gescheitert ist.

NIJINSKY: Für mich persönlich ist das ein abstrahierter Schrei einer Seele, die in der grauen Leere Unterstützung finden möchte. Der Schrei einer fragmentierten Seele, der, wie die Schneeflocken, der Gnade des Windes überlassen ist.

JESSENIN: Für mich stellt dieser künstlerische Ausdruck nichts weniger als den Beweis dafür dar, dass sein Autor sich gerne dem Schicksal ergeben möchte, um dahinzutreiben, wie eine Schneeflocke zu tanzen –

NIJINSKY: Eintagsfliegen sind wir –

REMBRANDT: Unsere einzige Richtung ist die des Winds.

JESSENIN: Denn das Schneemotiv, ein Motiv sorglosen, gewichtslosen Schwebens, steht in diesem autobiographischen Werk ganz im Vordergrund. Und wie heißt dieses ... dieses ... Dingsda, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: Kleine weiße Flecken auf großem grauen Fleck. Oder, anders ausgedrückt: Alexei Iwanowitsch Mischkin hat zum Malen so viel Talent wie eine Kröte zum Jodeln. Was sogar mehr ist, als Alexei Iwanowitsch sich erwartet hat! Applaus, meine Herren!

(*Er klatscht. Die anderen drei fallen ein.*)

NIJINSKY: Bravo, Alexei Iwanowitsch, bravo.

MISCHKIN: (*sich verneigend*) Danke vielmals, meine Herren, für eure aufrichtige Bewunderung. Ich bin tief bewegt, um nicht zu sagen hingerissen.

(Er zieht seinen Mantel aus und bedeckt damit das Bild.)

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch, mir fehlen ganz einfach die Worte.

NIJINSKY: Mir auch.

MISCHKIN: Was mich betrifft, mir fallen noch ein oder zwei ein, und wenn es Ihnen nichts ausmacht, werde ich sie auch aussprechen. Ich habe bewiesen, dass ich nicht mehr Talent habe als Sie –

JESSENIN: Das heißt, dass wir alle gleich talentiert sind, ist das nicht wunderbar?

REMBRANDT: Alle gleich, aber ich besonders als Maler und Künstler.

NIJINSKY: Und ich als Tänzer.

MISCHKIN: (zu Nijinsky, eiskalt, destruktiv) Dieses unnatürliche Stolzierern, dieses mühsame Schwenken Ihres Hinterns, der Ihnen dauernd im Weg steht, obwohl er eigentlich hinter Ihnen ist, dieses unausgeglichene Gezucke, wie von einem motorisch Gestörten, dieses mitleiderregende Geschwanke, als ob der Euter einer schwangeren Ziege ohne die Ziege auf und nieder schwingen würde, das nennen Sie tanzen?

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: (klatschen) Brillant, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: (zu Jessenin) Und Sie, Iwan Petrowitsch? Dieses epigrammatische Geschwätz, diese Verbaläquivalente von Rülpsern, diese gespreizten Banalitäten, diese oberflächlichen Tiefgründigkeiten, die nach rohen Kartoffeln schmecken, das nennen Sie Poesie?

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: (klatschen) Bravo, bravo, Alexei Iwanowitsch, Gratulation!

MISCHKIN: (zu Rembrandt) Und Sie, Nikolai Nikolajewitsch?

REMBRANDT: Ich bin ganz Ohr.

MISCHKIN: Hundefutter ist noch ästhetischer als Ihr Pinselstrich, also werde ich keine Worte verschwenden.

JESSENIN: Weiter, Alexei Iwanowitsch.

NIJINSKY: Ich hatte schon seit Jahren nicht mehr so viel Spaß.

MISCHKIN: (sie ansehend) Ist es wirklich unmöglich, zu Ihnen durchzudringen?

JESSENIN: Deine Kritik hat mich natürlich schockiert.

REMBRANDT: Ich glaube nicht, dass ich das überleben werde.

NIJINSKY: Mich hat sie dauerhaft und tief verwundet.

JESSENIN: Kein Zweifel, du hast dein Metier entdeckt. Können wir uns jetzt entspannen? Ich glaube, das können wir. Jeder von uns hat sein

Hobby. Wir verwirklichen uns selbst durch Malen, Tanzen und durch das Philosophieren über den Sinn des Lebens, und du wirst uns durch Kritik an unseren Bemühungen unterhalten.

MISCHKIN: Ich habe nicht die leiseste Absicht, eure Bemühungen zu kritisieren.

JESSENIN: Diese Rolle ist wie für dich gemacht.

MISCHKIN: Wollen Sie mir damit sagen, dass ich sie akzeptieren muss?

JESSENIN: Nichts in der Art. Hier bist du vollkommen frei.

MISCHKIN: Damit meinen Sie, dass ich ein Gefangener bin.

JESSENIN: Wenn dir eine Zelle zu klein ist, dann bist du ein Gefangener.

Wenn dir ein Gerichtshof zu klein ist, dito. Wenn dir tausende Quadratmeilen von Russland nicht genug sind, was bist du dann anderes als ein Gefangener?

MISCHKIN: Wenn wir hier frei wären, frei, bestimmen zu können, was wir sein wollen, dann gibt es offensichtlich nur eine Sache, die wir sein möchten: Richter.

JESSENIN: *(seufzt)* Aber sind wir das nicht?

MISCHKIN: Wie denn, wenn wir nicht Recht sprechen können?

JESSENIN: Aber wir sprechen nicht Recht, solange der Rechtsbegriff nicht verletzt wird.

MISCHKIN: Er muss verletzt werden. *(Er begreift, was er gesagt hat.)* Ja, er muss verletzt werden.

JESSENIN: *(legt seinen Arm um Mischkins Schulter)* Alexei Iwanowitsch. Du fängst an, dich wie unser Kollege Nijinsky zu benehmen. Wir wurden gezwungen, für solche Probleme gewisse korrektive Mechanismen einzuführen. Und jetzt bleibt uns keine Wahl, als sie auf dich anzuwenden. *(Er tritt zur Seite.)* Nikolai Nikolajewitsch?

*(Rembrandt geht zu Mischkin und gibt ihm zwei Ohrfeigen.)*

Iwan Alexejewitsch?

*(Nijinsky tut das Gleiche. Schließlich ohrfeigt auch Jessenin Mischkin zweimal, aber mit beiden Händen gleichzeitig.)*

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: *(in Mischkins Rücken versammelt)* Wie geht es dir, Alexei Iwanowitsch?

*(Dunkel)*

3.

*(Licht. Rembrandt kommt und geht zur Staffelei.)*

REMBRANDT: *(die Hände reibend)* Guten Morgen, Zimmer ... Guten Morgen, Feuer ... Guten Morgen, Vögel ... Guten Morgen, Blumen ... *(Bemerkt, dass sein Gemälde fehlt.)* Ooooh ... Träume ich? *(Er zieht sich an einem Ohr, dann am anderen Ohr. Gibt sich zwei Ohrfeigen.)* Ich träume nicht. *(Er eilt zur Tür, wo er mit dem eintretenden Jessenin zusammenstößt.)* Iwan Petrowitsch, jemand hat mein Gemälde entfernt.

JESSENIN: Du wirst es auf dein Zimmer mitgenommen haben.

REMBRANDT: Aber dieses habe ich noch nicht fertig gehabt ... Oder doch?

*(Er verschwindet. Jessenin setzt sich zum Tisch und breitet seine Blätter aus. Von draußen hört man eine Tür sich öffnen und dann wieder schließen.)*

REMBRANDT: *(von draußen)* Oh mein Gott ... *(Er klopft an Türen)* Nijinsky ... Mischkin ... Kommt raus ... Kommt alle raus ... *(Er kommt wieder hereingelaufen)* Mein Zimmer ist leer ... Meine Bilder sind verschwunden! *(Nijinsky kommt, gefolgt von Mischkin.)*

JESSENIN: Was meinst du mit verschwunden?

REMBRANDT: Verschwunden! Weg! In Luft aufgelöst!

JESSENIN: Einfach verpufft in einem Rauchwölkchen?

MISCHKIN: Ja. *(Alle sehen ihn an.)* Ich habe alle verbrannt. Alle fünfundvierzig unsterblichen Werke unseres hiesigen Genies sind in Rauch aufgegangen. *(Pause. Rembrandt stöhnt.)* Das ist kein Spiel mehr. Sie müssen mich strafen. Ich warte in meinem Zimmer. *(Mischkin verlässt den Raum. Nijinsky will ihm folgen.)*

JESSENIN: Nicht, Iwan Alexejewitsch. Wir sollten ihn ein wenig allein lassen.

*(Rembrandt stöhnt. Dunkel. Spot auf Mischkin, der einen Brief an seine Mutter schreibt.)*

MISCHKIN: *(vom Band)* Liebe Mutter ... Die Blizzards werden immer schlimmer ... die Tageslichtstunden weniger ... Bald wird die lange Polarnacht beginnen ... Frost, Wind, fliegender Schnee – wir leben in der

Hölle ... Wie auch immer, jetzt, da ich unserer Gemeinschaft Ordnung aufgezwungen habe, fühle ich mich viel besser ... (*erlöstes, zufriedenes Lächeln*)

(Dunkel)

4.

(*Licht. Jessenin sitzt am Tisch und liest. Nijinsky übt Tanzschritte. Rembrandt arbeitet an seinem neuen Gemälde, das dem alten gleicht. Mischkin tritt ein und sieht sie alle nacheinander an.*)

REMBRANDT: Alexei Iwanowitsch, mach die Tür zu. Ich leide an einem Bronchialkatarrh.

MISCHKIN: Warum lassen Sie mich so lang warten?

JESSENIN: Wie meinst du das, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: Ich habe einen Akt des Vandalismus begangen!

JESSENIN: Ja. Stimmt. (*Liest weiter.*)

MISCHKIN: Sie müssen mich bestrafen!

JESSENIN: Warum? Nikolai Nikolajewitsch hat keine Anklage erhoben. Er hat dir vergeben. Bewundernswert.

JESSENIN, NIJINSKY: (*klatschen*) Bravo, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Eine wunderbare Gelegenheit, einen neuen Stil zu entwickeln.

(*Explodierendes Gelächter. Mischkin starrt sie an und kämpft mit den Tränen.*)

(Dunkel)

5.

(*Licht. Mischkin steht in der Ecke, ein Gewehr in der Hand. Rembrandt kommt, geht wie üblich zu seiner Staffelei.*)

REMBRANDT: *(die Hände reibend)* Guten Morgen, Zimmer ... Guten Morgen, Feuer ... Das es nicht gibt, weil wir kein Holz haben ... Und keinen Kamin ... Guten Morgen, mein liebliches neues Kunstwerk ... *(Als er sich nach seinem Pinsel bückt, sieht er Mischkin.)* Oh, mein Gott ...

MISCHKIN: Guten Morgen Nikolai Nikolajewitsch Rembrandt.

REMBRANDT: Guten Morgen, Alexei Iwanowitsch Mischkin. Was machst du da?

MISCHKIN: Ich warte auf's Frühstück. *(Jessenin und Nijinsky kommen.)* Guten Morgen, Iwan Petrowitsch Jessenin.

JESSENIN: Guten Morgen, Alexei Iwanowitsch. Du bist gut bewaffnet, erwartest du einen Angriff?

NIJINSKY: Guten Morgen, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: Guten Morgen, Iwan Alexejewitsch Nijinsky. Wären Sie so freundlich, mir einen Gefallen zu tun?

NIJINSKY: Jederzeit, Alexei Iwanowitsch, wir sind Freunde, oder nicht?

MISCHKIN: Würdest du dich bitte an die Wand stellen?

NIJINSKY: Warum?

MISCHKIN: Ich habe einen Plan, den ich gerne ausführen möchte.

NIJINSKY: Ich bin immer hilfsbereit. *(Er stellt sich an die rechte Wand.)* Obwohl es mir nicht wirklich Freude macht, hier zu stehen. Normalerweise werden Leute zum Erschießen an die Wand gestellt. *(Er lacht.)*

MISCHKIN: Nikolai Nikolajewitsch, würden Sie mir auch einen Gefallen tun?

REMBRANDT: Ich glaube, das ist jetzt nicht der geeignete Moment, Alexei Iwanowitsch. Zu jedem anderen Zeitpunkt liebend gerne.

MISCHKIN: Es ist eine Kleinigkeit. *(Er nimmt Rembrandt den Schal ab und zwingt ihn ihm in die Hand.)* Würden Sie freundlicherweise unserem Tanzmeister die Augen verbinden?

REMBRANDT: *(legt sich den Schal wieder um den Hals)* Ich muss auf meine Gesundheit achten.

MISCHKIN: *(nimmt Rembrandts Schal nochmals ab, zwingt ihn ihm in die Hand und stößt ihn mit dem Gewehrlauf)* Bitte, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Nicht einmal einen Augenblick lang habe ich daran gedacht, dir diesen kleinen Gefallen zu verweigern, Alexei Iwanowitsch. *(Er geht zu Nijinsky und verbindet ihm die Augen.)*

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch. Die Sicherheit deiner symmetrischen Phantasien ist illusorisch.

MISCHKIN: Ist sie das?

JESSENIN: Blindes Vertrauen auf morgen führt zu nutzlosen Opfern.

MISCHKIN: Tut es das?

JESSENIN: Du bist offensichtlich sehr erregt. Darf ich vorschlagen, dass du die Exekution deines ... deines ... Plans auf morgen verschiebst?

MISCHKIN: Morgen ist etwas, was ihr nicht anerkennt.

JESSENIN: Hast du vergessen, dass du ein Richter bist?

MISCHKIN: Ich kann kein Richter sein, ehe ich nicht ein Henker geworden bin. Iwan Alexejewitsch, dem Brauch entsprechend darf ein Mann in Ihrer Lage einen letzten Wunsch äußern.

NIJINSKY: Danke, Alexei Iwanowitsch. Mein letzter Wunsch ist es –

MISCHKIN: - noch einmal zu tanzen. Bitte, und machen Sie es kurz.

*(Mischkin hebt die Hand und schnippt mit den Fingern ... Trauermarsch. Nijinsky marschiert durchs Zimmer, wendet, marschiert zurück. Er hebt seine Hand und schnippt mit den Fingern. Der Marsch endet.)*

NIJINSKY: Danke, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: Sie wundern sich vielleicht, warum ich Sie gewählt habe.

NIJINSKY: Ich würde viel lieber wissen, wie ich mich in fünf Minuten fühlen werde.

MISCHKIN: Besser als je zuvor in Ihrem Leben, Iwan Alexejewitsch.

*(Er zielt auf Nijinsky und feuert.)*

NIJINSKY: Was war das für ein Krach?

MISCHKIN: Warum sind Sie nicht tot?!

NIJINSKY: Vielleicht bin ichs. Ich muss mich am Ohr ziehen. *(Er zieht sich am linken, dann am rechten Ohr.)* Autsch! Ich muss dich enttäuschen, Alexei Iwanowitsch: Ich scheine am Leben zu sein.

*(Mischkin feuert noch einmal.)*

REMBRANDT: Zweimal verfehlt auf so kurze Entfernung? Du bist kein besonderer Schütze, was, Alexei Iwanowitsch? *(Mischkin feuert auf Rembrandt.)* Danke, dass du meine Ansicht bestätigt hast.

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch – *(Mischkin feuert auf Jessenin.)* Was ist los, Alexei Iwanowitsch? Jetzt hast du umfassend Recht gesprochen, und du bist noch immer nicht glücklich?

*(Mischkin steckt sich den Lauf in den Mund.)*

REMBRANDT: Eins, zwei, drei.

NIJINSKY: *(entfernt seine Augenbinde)* Was passiert gerade?

JESSENIN: Nichts Besonderes, unser Kollege versucht gerade, sein Gehirn loszuwerden.

## MORGEN

---

REMBRANDT: Also, Alexei Iwanowitsch? Lass uns nicht warten.

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Eins, zwei, drei. *(Mischkin betätigt den Abzug. Klicken. Stille.)*

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: *(enttäuscht)* Oooooooooohhh...

MISCHKIN: *(lässt das Gewehr fallen und vergräbt das Gesicht in den Händen)*  
Oh, mein Gott... Hilft mir, bitte, irgendeiner...

*(Dunkel)*

### 6.

*(Licht. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky knien vor dem Fenster.)*

JESSENIN: Unsere einzige Richtung ist die des Winds.

REMBRANDT, NIJINSKY: Unsere einzige Richtung ist die des Winds.

JESSENIN: Wind haucht Leben in Augenblicke.

REMBRANDT, NIJINSKY: Wind haucht Leben in Augenblicke.

JESSENIN: Wind ist Freude.

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Und Freude ist, was wir besitzen.  
*(Sie erheben sich zufrieden.)*

JESSENIN: *(erleichterter Seufzer)* Aaaaah...

REMBRANDT: Die glücklichen Tage sind wieder da... *(Er greift nach dem Pinsel.)*

NIJINSKY: Wäre es nicht Zeit für einen kleinen gemeinsamen Tanz?

JESSENIN: Ich denke schon. Nikolai Nikolajewitsch?

REMBRANDT: Ich wollte einen oder zwei Vögel dazu malen... Aber die können warten...

*(Er legt den Pinsel auf den Boden. Nijinsky schnippt mit den Fingern. Musik: Brahms' Ungarischer Tanz Nr. 3. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky tanzen voll Freude einen russischen Volkstanz. Nijinsky schnippt mit den Fingern. Die Musik hört auf.)*

JESSENIN: *(erleichterter Seufzer)* Aaaaah...

NIJINSKY: Endlich Ruhe und Frieden. *(Beginnt mit Tanzübungen.)*

REMBRANDT: *(nimmt seinen Pinsel)* Guten Morgen, Vögel... Guten Morgen, Blumen... Guten Morgen, Sonne...

*(Er beginnt zu malen. Draußen wird ein Schuss abgefeuert.)*

MISCHKIN: *(von draußen)* Oh, mein Gott ... Was habe ich getan?

*(Jessenin, Rembrandt und Nijinsky wenden sich langsam der Tür zu. Mischkin kommt sehr langsam herein, wobei er versucht, das Gewehr von sich wegzuhalten. Er steht unter Schock.)*

JESSENIN: Schönen Nachmittag, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: Schönen Nachmittag, Iwan Petrowitsch. Schönen Nachmittag, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Schönen Nachmittag. Schönen Nachmittag.

NIJINSKY: Schönen Nachmittag, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: Schönen Nachmittag.

JESSENIN: Gehst du auf die Jagd, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: Ich wollte nicht ... Es ist einfach passiert.

JESSENIN: *(legt seinen Arm um Mischkin Schulter)* Vorsätze sind eine Sache, Alexei Iwanowitsch, aber das Leben ist eine andere. Ärgere dich nicht darüber.

REMBRANDT: Was ist passiert?

MISCHKIN: Das Gewehr ist von selbst losgegangen.

REMBRANDT: Du hast dir deinen großen Zeh abgeschossen.

MISCHKIN: Etwas viel Schlimmeres.

NIJINSKY: Du hast ein Loch in den Plafond geballert.

MISCHKIN: Nein, nein, etwas hundertmal, tausendmal Schlimmeres!

JESSENIN: Ich kann mir nicht vorstellen, was das sein soll.

NIJINSKY: Was könnte schlimmer sein als ein Loch im Plafond?

REMBRANDT: Also für mich wäre ein abgeschossener großer Zeh die größere Katastrophe.

MISCHKIN: Ihr versteht nicht ... Etwas Unerhörtes ist passiert und es tut mir schrecklich, schrecklich leid ... Dort ... *(Er zeigt zur Tür.)*

JESSENIN: Nikolai Nikolajewitsch, bitte.

*(Rembrandt legt den Pinsel auf den Boden und geht hinaus.)*

REMBRANDT: *(von draußen)* Oh, mein Gott ... *(Er kommt bestürzt zurück.)*

JESSENIN: Was hast du gesehen?

REMBRANDT: Oh, mein Gott ...

JESSENIN: Iwan Alexejewitsch, bitte. *(Nijinsky geht hinaus.)*

NIJINSKY: *(von draußen)* Oh, mein Gott ... *(Er kommt bestürzt zurück.)*

JESSENIN: Was hast du gesehen?

NIJINSKY: Iwan Petrowitsch, bitte.

*(Jessenin geht hinaus. Stille. Rembrandt, Nijinsky und Mischkin starren auf die Tür und warten.)*

JESSENIN: *(von draußen)* Oh, mein Gott...

*(Rembrandt und Nijinsky nehmen Mischkin das Gewehr aus den Händen. Mit Rembrandts Schal binden sie ihm die Hände auf den Rücken.)*

*(Dunkel)*

## 7.

*(Licht. Ein Prozess. Nijinsky, der auf einem Sessel am Kopfende des Tisches sitzt, hat den Vorsitz. Mischkin sitzt mit auf den Rücken gefesselten Händen mit dem Gesicht zum „Gericht“. Rembrandt steht als Verteidiger links, Jessenin als Ankläger rechts.)*

NIJINSKY: Das Gericht tagt, der Angeklagte möge sich erheben.

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch, erheben Sie sich. *(Mischkin erhebt sich.)*

NIJINSKY: Die Anklage möge den Fall darlegen.

REMBRANDT: Einspruch. Es gibt keinen Grund dafür, dass der Angeklagte mit gefesselten Händen dem Prozess beiwohnen muss.

NIJINSKY: Würden Sie einen Prozess ohne Angeklagten vorziehen?

REMBRANDT: Ich kann dem Gericht versichern, dass der Verbrecher, Verzeihung, der Angeklagte nicht die Absicht hat, zu fliehen.

NIJINSKY: Einspruch abgelehnt. Die Anklage möge den Fall darlegen.

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch Mischkin, Sie sind angeklagt –

REMBRANDT: Einspruch. Setzen Sie sich, Alexei Iwanowitsch. *(Mischkin setzt sich.)*

NIJINSKY: Nikolai Nikolajewitsch, ich warne Sie, dies ist ein Gerichtshof und ich beabsichtige, der anerkannten Vorgangsweise zu folgen.

REMBRANDT: Diese Vorgangsweise verlangt, dass der Verteidigung nicht Privilegien verweigert werden, deren sich die Anklage sehr wohl erfreut.

NIJINSKY: Das Gericht ist sich dessen vollkommen bewusst.

REMBRANDT: Wird das Gericht sicherstellen, dass die anerkannte Vorgehensweise zur Gänze respektiert wird?

NIJINSKY: Nikolai Nikolajewitsch ... Das Gericht hat keine Zeit für Haarspaltereien. Erklären Sie uns, so einfach es geht, was sie wollen.

REMBRANDT: Der Prozess findet unter ungeheizten Voraussetzungen bei sehr niedriger Temperatur statt.

NIJINSKY: Das Gericht ist sich dessen bewusst.

REMBRANDT: Das Gericht erfreut sich der Wohltat eines Schals. Ebenso die Anklage. Die Verteidigung allerdings ist der Gnade der Elemente ausgeliefert, was bedeutet, dass sie sich verkühlen kann, heiser werden, die Stimme verlieren.

NIJINSKY: *(nach einer Pause)* Dem Antrag der Verteidigung wird stattgegeben. Man löse dem Angeklagten die Fesseln. *(Rembrandt bindet Nijinskys Fesseln auf und legt sich den Schal um den Hals.)* Der Prozess wird fortgesetzt.

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch Mischkin. *(Er umkreist ihn.)* Sie sind angeklagt, am 24. Februar um 13 Uhr ungesetzlicherweise gefährliche Feuerwaffen in Ihren Besitz gebracht zu haben, die ausschließlich dafür gedacht sind, das Gericht mit Fleisch zu versorgen, und Sie haben diese besagten Feuerwaffen so sorglos und unverantwortlich gehandhabt, dass Sie Schusswunden verursacht haben, aus denen der Tod eines unschuldigen Mannes resultierte. Sie sind angeklagt der vorsätzlichen groben Fahrlässigkeit, die das Abscheiden in seinen besten Jahren und zum großen Schaden dieses Gerichtshofes von Nikolai Sergeewitsch Dobronosov hervorrief, liebevoll Nikita genannt, dem Obersten Richter dieses Gerichtshofes –

MISCHKIN: *(springt auf)* Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr!

NIJINSKY: Ich warne den Angeklagten. Das Gericht wird ein solches Benehmen nicht tolerieren.

MISCHKIN: Das ist nicht wahr! Nikita war ein Diener. Na gut, er war kein Diener, er war ein Hausmeister, er war ... Nikita war kein Richter!

NIJINSKY: Die Identität des Opfers ändert nichts an der Natur des Verbrechens, das muss dem Angeklagten klar sein. Fahren Sie fort, Iwan Petrowitsch.

JESSENIN: Sie sind ferner angeklagt –

REMBRANDT: Einspruch.

NIJINSKY: Was ist denn schon wieder, Nikolai Nikolajewitsch?

REMBRANDT: Es ist wahr, dass die Identität des Opfers nichts an der Natur des Verbrechens ändert, aber diese Regel hat, wie jede andere, eine Ausnahme. Hätte nämlich der Angeklagte gewusst, dass Nikita der

Oberste Richter war, hätte er das Gewehr nicht angerührt, geschweige denn es so gehandhabt, als wüsste er nicht, wo der Kolben und wo der Lauf ist.

NIJINSKY: *(nach einer Pause)* Das Gericht kann nicht leugnen, dass da etwas Wahres dran ist. Fahren Sie fort, Nikolai Nikolajewitsch.

REMBRANDT: Der Angeklagte war überzeugt, und wir, seine Kollegen, taten alles, um ihn in dieser Überzeugung zu bestätigen –

JESSENIN: Einspruch.

NIJINSKY: Abgelehnt.

JESSENIN: Er kann nicht abgelehnt werden, bevor er dargelegt wurde.

NIJINSKY: Einspruch stattgegeben.

JESSENIN: Ihm kann auch nicht stattgegeben werden.

NIJINSKY: Also gut, legen sie ihn dar.

JESSENIN: Der Angeklagte hätte wissen müssen, dass Nikita der Oberste Richter war, da das vollkommen offensichtlich war –

MISCHKIN: Einspruch.

NIJINSKY: Abgelehnt.

MISCHKIN: Einspruch. Ich habe hundertmal verlangt, zum Obersten Richter gebracht zu werden, und hundertmal wurde mir das verweigert. Mir wurde gesagt, der Oberste Richter wäre geschäftlich unterwegs, dass er zu beschäftigt wäre, um mich zu sehen, dass er mit höheren Zielen beschäftigt wäre, dass es nicht einfach wäre, mit ihm zu sprechen –

JESSENIN: Natürlich war es das nicht, er war stumm.

NIJINSKY: Einspruch abgelehnt.

REMBRANDT: Im Namen meines Klienten protestiere ich aufs schärfste gegen die Art, wie das Gericht diesen Prozess führt.

NIJINSKY: Einspruch stattgegeben.

REMBRANDT: Wessen? Dem der Verteidigung? Oder dem der Anklage?

NIJINSKY: Verteidigung. Anklage. Beide. Ich weiß nicht. Ich warne die Verteidigung und die Anklage, dass das Gericht bald die Geduld verlieren wird.

JESSENIN: Iwan Alexejewitsch, die Anklage beantragt, den Angeklagten ins Kreuzverhör nehmen zu dürfen.

NIJINSKY: Erlaubnis erteilt.

REMBRANDT: Einspruch.

NIJINSKY: Abgelehnt. Bitte, Iwan Petrowitsch.

JESSENIN: Alexei Iwanowitsch, bitte beantworten Sie meine Fragen klar und präzise. Was hat Nikita getan, wenn er sich nicht im Gebäude aufgehalten hat?

MISCHKIN: Er war draußen auf Bärenjagd.

JESSENIN: Und?

MISCHKIN: Auf Fuchsjagd.

JESSENIN: Und?

MISCHKIN: Auf Hasenjagd.

JESSENIN: Und?

MISCHKIN: Er hat Bäume gefällt.

JESSENIN: Und?

MISCHKIN: Hat Holz für den Küchenherd gehackt.

JESSENIN: Wir könnten also sagen, dass er geschäftlich unterwegs war. Und was hat er getan, wenn er nicht fort war?

MISCHKIN: Er hat gekocht.

JESSENIN: Und?

MISCHKIN: Die Böden gewischt.

JESSENIN: Und?

MISCHKIN: Die Betten gemacht. Tee gekocht.

JESSENIN: Und?

MISCHKIN: Genäht.

JESSENIN: Mit anderen Worten, während wir uns an dem raren Luxus der Kunst, des Balletts, der Poesie und Rebellion erfreut haben, ging Nikita still herum und kümmerte sich um höhere, ja um die höchsten Ziele. War es also nicht unsere Pflicht, uns jeder Einmischung in seine Arbeit zu enthalten?

MISCHKIN: Ja.

JESSENIN: Mit anderen Worten, unter uns lebte ein Mann, der die größte Bürde trug, nämlich sicherzustellen, dass wir uns nicht zu Tode frieren oder Hungers sterben würden. Wäre der Oberste Richter seines Titels würdig, wenn er nicht begriffen hätte, dass dies seine wichtigste und, unter den Umständen, seine einzige Pflicht war?

MISCHKIN: Nein.

JESSENIN: Dann war es also offensichtlich, dass Nikita der Oberste Richter war?

MISCHKIN: Das war es.

JESSENIN: Welche Strafe würden Sie für einen Richter anordnen, der seine Kollegen ihres Hausmeisters, Wächters und Versorgers beraubt hat?

MISCHKIN: *(nach einer Pause, hoffnungsvoll lächelnd)* Die härteste Strafe, die das Gesetz zulässt.

JESSENIN: Iwan Alexejewitsch, die Anklage ist am Ende.

NIJINSKY: Nikolai Nikolajewitsch?

REMBRANDT: Der Verteidigung sind die Argumente ausgegangen.

NIJINSKY: Dann ist es Aufgabe des Gerichts, das Urteil zu verkünden. Iwan Petrowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Sie werden zur Konsultation verlangt. *(Jessenin und Rembrandt gehen zu Nijinsky. Sie tauschen kurz ihre Ansichten aus. Jessenin und Rembrandt treten zurück, Nijinsky steht auf.)* Alexei Iwanowitsch Mischkin. Treten Sie näher.

JESSENIN: Treten Sie näher. *(Mischkin geht zum Tisch.)*

NIJINSKY: Obwohl das Gesetz sagt, dass die Strafe dem Verbrechen angemessen sein muss, so haben wir doch beschlossen, dass sie in Ihrem Fall auch dem Verbrecher angemessen sein muss. Sie haben auf der härtesten Strafe, die das Gesetz erlaubt, bestanden, somit werden Sie hiermit dazu verurteilt –

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: – frei zu sein, die eigene Zukunft zu wählen!

*(Sie schauen ihn an, triumphierend lächelnd. Mischkin wendet sich langsam ab, begräbt das Gesicht in den Händen, sinkt in die Knie.)*

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: *(beugen sich über Mischkin)* Was willst du tun, Alexei Iwanowitsch?

*(Dunkel)*

## 8.

*(Licht. Jessenin, Rembrandt und Nijinsky sitzen am Tisch und trinken Tee. Mischkin kommt und überprüft den Samowar. Er füllt Rembrandts Becher nach.)*

REMBRANDT: Also das nenne ich einen Tee.

NIJINSKY: Nicht von dieser Welt. Kann gar nicht aufhören, zu trinken.

JESSENIN: Stark. Erfrischend. Erhebend. *(Mischkin geht zur Tür hinaus.)*

REMBRANDT: *(ruft ihm nach)* Willst du dich nicht zu uns setzen, Alexei Iwanowitsch?

MISCHKIN: *(kommt zurück, sanft)* Ich habe einen Braten im Ofen.

NIJINSKY: Der kann warten. Komm und setz dich.

JESSENIN: Nimm dir was von deinem exzellenten Tee.

*(Mischkin setzt sich nach kurzem Zögern zu Nijinsky, der ihm seinen Becher reicht.)*

NIJINSKY: Nimm einen Schluck, Alexei Iwanowitsch.

*(Mischkin nimmt einen Schluck, dann gibt er Nijinsky den Becher zurück.)*

JESSENIN: Offensichtlich findest du ihn nicht so erfrischend wie wir.

MISCHKIN: Ich habe schon ein paar Becher getrunken. In der Küche.

JESSENIN: Das ist dein Vorrecht, kein Grund, sich schuldig zu fühlen.

*(Mischkin erhebt sich.)*

REMBRANDT: Aber deine Kartoffelpuffer, Alexei Iwanowitsch ... Kein Lob ist hoch genug ... Sie sind so ...

NIJINSKY: Weich.

JESSENIN: Und gleichzeitig fest.

REMBRANDT: Sie sind so ...

NIJINSKY: Saftig.

JESSENIN: Nachgiebig.

NIJINSKY: Sie tanzen beinahe im Mund.

JESSENIN: Reine Freude, schieres Vergnügen.

REMBRANDT: Wie machst du sie? Oder ist das ein Geheimnis?

MISCHKIN: Ein bisschen Wasser, ein wenig Mehl, einige Kartoffeln. Das vermische ich dann.

JESSENIN: *(klatscht)* Bravo, Alexei Iwanowitsch.

REMBRANDT, NIJINSKY: *(klatschen)* Bravo, bravo, Alexei Iwanowitsch.

MISCHKIN: Und jetzt muss ich gehen. *(Er geht zur Tür.)*

JESSENIN: Natürlich. Der Braten.

NIJINSKY: *(schnalzt mit der Zunge)* Mmmmmmmnnnn ... Ich kann es kaum erwarten.

REMBRANDT: Ich weiß nicht, ob ich das schon erwähnt habe, Alexei Iwanowitsch, aber was du gestern getan hast, ist eine Heldentat, die mich stolz darauf macht, dass ich dich kenne.

MISCHKIN: *(sich umwendend)* Gestern?

NIJINSKY: Hast du das vergessen?

JESSENIN: Du hast einen Bären erlegt.

MISCHKIN: Ach, das. Nichts Besonderes.

REMBRANDT: Diese Bescheidenheit. Willst du uns nicht erzählen, wie du's gemacht hast?

MISCHKIN: Es war ganz einfach. Ich bin zum Waldrand gegangen, um zu sehen, wo Nikita das Feuerholz herbekommen hat. Der Bär ist auf mich zugekommen. Ich habe ihn erschossen.

JESSENIN: Nur gut, dass Kugeln statt Platzpatronen im Gewehr waren!

*(Gelächter. Mischkin zögert, lacht dann mit.)*

*(Dunkel)*

9.

*(Licht. Niedergeschlagen sitzt Nijinsky in seinen Mantel gehüllt am Tisch. Mischkin tritt ein und sieht ihn an.)*

MISCHKIN: Guten Morgen, Iwan Alexejewitsch.

NIJINSKY: Guten Morgen, Alexei Iwanowitsch. Mir geht's nicht gut.

MISCHKIN: Kalt?

NIJINSKY: Mein Kopf ist voll mit seltsamer Stille.

*(Mischkin zieht seinen Mantel aus und legt ihn über Nijinskys Schultern. Er nimmt seinen Schal und wickelt ihn um Nijinskys Hals.)*

NIJINSKY: Du bist zu freundlich. Ist dir nicht kalt?

MISCHKIN: Seit einiger Zeit schlafe ich jetzt schon nur mit einer Decke und einem Bärenfell.

NIJINSKY: Gratuliere.

MISCHKIN: Weißt du, was ich glaube? *(Er setzt sich zu Nijinsky.)* Mit zwölf hatte ich eine Blinddarmoperation. Als ich aus der Narkose aufwachte, kam mir die Welt... anders vor. Die Gegenstände schienen nicht länger so... massiv zu sein. Oft denke ich, ich bin an jenem Tag auf dem Operationstisch gestorben und habe all diese Jahre in einer Parallelwelt existiert.

NIJINSKY: Einer Traumwelt.

MISCHKIN: Ich glaube, was uns hier passiert, ist ein Traum.

NIJINSKY: Schade, dass wir keinen Wecker haben.

MISCHKIN: Ein Traum mit seiner eigenen inneren Logik... der wir uns ergeben müssen.

NIJINSKY: Ich muss dir ein Geständnis machen, Alexei Iwanowitsch. Bevor du gekommen bist, da gab es eine Woche lang täglich Sonnenschein... sehr wenig Schnee... Ich bin aufgebrochen, in die Ferne... Aber dann,

ich weiß nicht warum, bin ich umgedreht ... und bin zurückgelaufen ...  
(Pause) Und bevor ich hierhergekommen bin, da ist mit Nikita dasselbe  
passiert ... Eines Tages hat er versucht, fortzulaufen ... er ist aufgebro-  
chen, in den Schnee hinaus ... Ist am nächsten Tag zurückgekommen ...  
Und niemals mehr ein Wort ... (Pause)

MISCHKIN: Morgen... (Er geht ans Fenster, sieht hinaus, kommt zurück.)  
Morgen werde ich den Vorhof säubern, ein Loch graben und ein paar  
Kartoffeln pflanzen.

NIJINSKY: Oooohh ... Nicht einmal Nikita hat an so etwas gedacht, obwohl  
er ein exzellenter Oberster Richter war.

MISCHKIN: Es muss gemacht werden. Uns gehen die Kartoffeln aus.

NIJINSKY: Alexei Iwanowitsch, darf ich dich etwas fragen? Schreibst du  
noch Briefe an deine Mutter?

MISCHKIN: Ich verwende sie, um in der Früh das Feuer anzuzünden.

NIJINSKY: Alexei Iwanowitsch ... (Er geht zu Mischkin.)

MISCHKIN: Ja?

NIJINSKY: Warum haben Elefanten so große Ohren?

MISCHKIN: Eins, zwei, drei.

MISCHKIN, NIJINSKY: Damit sie von Blume zu Blume flattern können!  
(Sie lachen.)

MISCHKIN: Das einzige, wovor ich mich fürchte, ist ...

NIJINSKY: Ich höre.

MISCHKIN: Dass ich eines Tages begreifen könnte, dass dies doch kein  
Traum ist. Iwan Alexejewitsch, darf ich dich um den obligaten Gefallen  
bitten?

(Er hält Nijinsky die Wange hin. Nijinsky haut mit kindlichem Enthusiasmus  
drauf.)

MISCHKIN: Danke.

NIJINSKY: Wie fühlst du dich?

MISCHKIN: Friedlich. Die Hauptsache ist, dass wir alle unsere Freuden  
haben. Ich habe Kartoffeln, die ich morgen zu züchten anfangen werde,  
unser hiesiges Genie hat seine Wasserfarben ... (Er hält vor Rembrandts  
Gemälde inne.) Guten Morgen, Vögel ...

NIJINSKY: Guten Morgen, Sonne ...

MISCHKIN, NIJINSKY: Nikolai Nikolajewitsch Rembrandt wünscht euch  
einen sehr guten Morgen! (Sie lachen.)

MISCHKIN: Iwan Petrowitsch hat seine Verse -

NIJINSKY: Eintagsfliegen sind wir –

Mischkin, NIJINSKY: Unsere einzige Richtung ist die des Winds. *(Sie lachen.)*

MISCHKIN: Und du hast Rhythmus, Schönheit der Bewegung, Ballett.

NIJINSKY: *(sieht weg)* Ja.

MISCHKIN: Was ist, Iwan Alexejewitsch? Das war als Kompliment gemeint.

NIJINSKY: Schau. *(Er schnippt mit den Fingern. Stille. Er schnippt mit den Fingern der anderen Hand. Stille.)*

MISCHKIN: Warte. *(Er schnippt mit den Fingern.)* Nichts? *(Nijinsky schüttelt den Kopf.)* Was ist damit? *(Er schnippt mit den Fingern der anderen Hand. Nijinsky schüttelt den Kopf.)* Und damit?

*(Mischkin schnippt mit den Fingern beider Hände gleichzeitig. Musik: Dvoraks Slawischer Tanz Nr. 7.)*

NIJINSKY: Oooohh ... *(Die Musik endet.)* Das habe ich noch nie zuvor gehört. Warum höre ich die alte Musik nicht mehr?

MISCHKIN: Es ist Zeit für etwas Neues.

NIJINSKY: *(aufgeregt)* Du willst sagen ... *(Er schnippt mit den Fingern. Stille.)*

MISCHKIN: Du musst dich daran gewöhnen. *(Mischkin schnippt mit den Fingern. Dvoraks Slawischer Tanz Nr. 7. Nijinsky fängt an zu tanzen.)*

NIJINSKY: Oooohhh ... Alexei Iwanowitsch ... Ich tanze ... Alexei Iwanowitsch ...

*(Er hält Mischkin seine Hand hin. Mischkin nimmt sie und sie tanzen gemeinsam. Jessenin und Rembrandt treten ein und sehen erstaunt zu. Nijinsky erblickt sie.)*

NIJINSKY: Iwan Petrowitsch ... Nikolai Nikolajewitsch ... Ich habe einen neuen Tanz erfunden ...

JESSENIN: *(klatscht)* Bravo, Iwan Alexejewitsch.

*(Mischkin und Nijinsky hören auf zu tanzen, die Musik endet.)*

REMBRANDT, MISCHKIN: *(klatschen)* Bravo, bravo, Iwan Alexejewitsch.

NIJINSKY: *(verneigt sich)* Danke, danke.

REMBRANDT: Iwan Petrowitsch hat auch ein neues Gedicht, und ich muss sagen, es ist sehr interessant.

JESSENIN: Also, es ist anders. *(Er zieht vier Blätter hervor.)* Ich habe eine Abschrift für jeden von uns –

MISCHKIN: So dass das neue Kunstwerk Teil unseres kollektiven Unbewussten werden kann. Gut gemacht. *(Er greift nach einer Abschrift.)*

JESSENIN: (*gibt Nijinsky und Rembrandt je ein Blatt*) Das Besondere an diesem Gedicht ist, dass wir es simultan rezitieren müssen, jeder seine zwei Zeilen. Nur so wird es seine –

MISCHKIN: Erstaunliche Schönheit enthüllen. Gratuliere, Iwan Petrowitsch. Ich schlage vor, wir fangen an.

JESSENIN: Fertig?

REMBRANDT: Eins, zwei, drei. (*Sie rezitieren simultan.*)

JESSENIN:

Barabumba bimbirumbi

Barambaba bambirabi

REMBRANDT:

Bromborombor brumbi

Grembibimbi grumbirabi

NIJINSKY:

Borebamber yamber kamber

Grumber mamber gorebamber

MISCHKIN:

Paradinga bingaringa

Mingaringa ringaraya

(*In der Klangkakophonie werden sich Jessenin, Rembrandt und Nijinsky allmählich des Wortes „ringaraya“ bewusst. Sie geben ihre Zeilen auf und beginnen, es zu wiederholen. Sie legen einander die Arme über die Schultern. Nijinsky schnippt mit den Fingern. Musik: Dvoraks Slawischer Tanz Nr.2. Die vier Richter tanzen, „ringaraya“ singend, einen Kindertanz. Mischkin schnippt mit den Fingern. Die Musik endet. Sie hören zu tanzen auf.*)

REMBRANDT, NIJINSKY, MISCHKIN: Bravo, Iwan Petrowitsch, bravo, brilliant, Bravo.

MISCHKIN: (*klettert auf den Tisch*) Meine Herren. Bevor wir uns unseren spezifischen Aktivitäten hingeben, möchte ich ein paar Worte sagen.

JESSENIN, REMBRANDT, NIJINSKY: Bravo, Alexei Iwanowitsch, bravo.

MISCHKIN: Der finstere Tunnel, in dem wir uns verirrt hatten, liegt hinter uns. Vor uns liegt eine lange und fruchtbare Periode, vielleicht nicht voller Luxus und Wonne, aber sicherlich voll Frieden – (*Lautes Klopfen. Die Richter wenden sich der Tür zu, wechseln Blicke und entscheiden sich, das Klopfen zu ignorieren.*) In dieser Periode des Friedens, auf die wir so lang gewartet haben, und die wir verdienen – (*Klopfen, laut, nachdrücklich. Die vier Richter wenden sich langsam der Tür zu. Mischkin klettert vom Tisch.*) Nikolai Nikolajewitsch, bitte.

## MORGEN

---

*(Rembrandt geht zur Tür, zögert, sieht sich um. Das Klopfen wiederholt sich. Rembrandt geht raus. Stille. Mischkin, Nijinsky und Jessenin warten. Rembrandt kehrt zurück, bleibt an der Tür stehen.)*

MISCHKIN: Also?

JESSENIN: Also?

NIJINSKY: Also?

REMBRANDT: *(als könnte er es nicht glauben)* Da draußen ist einer.

MISCHKIN: Und?

JESSENIN: Und?

NIJINSKY: Und?

REMBRANDT: Er sagt, er ist Richter.

MISCHKIN: So?

JESSENIN: So?

NIJINSKY: So?

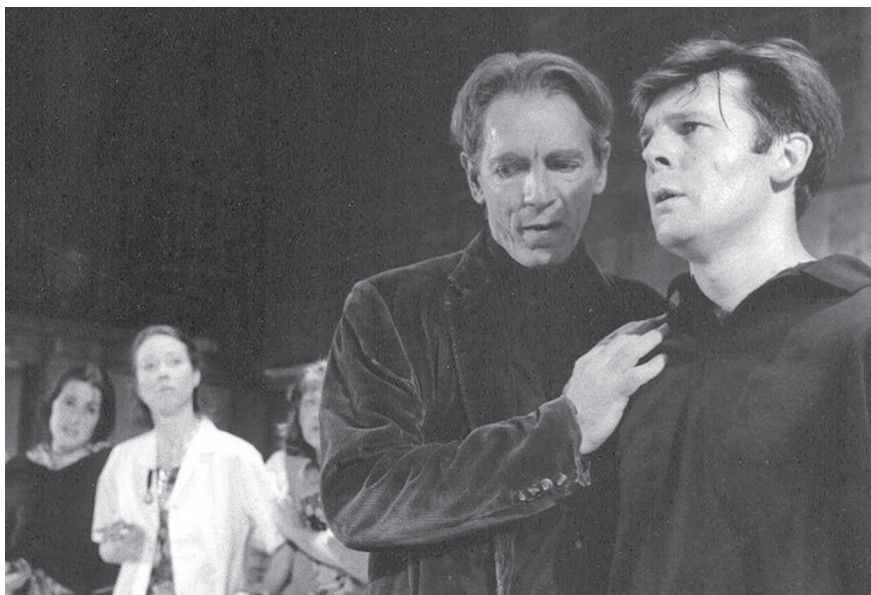
REMBRANDT: Er ist gekommen, um Recht zu sprechen.

*(Explodierendes Gelächter. Stille. Die vier Richter stellen sich in einer Reihe auf, wenden sich der Tür zu und warten.)*

*(Langsam Dunkel)*



Milan Štefe, Darja Reichman, Veronika Drolc und Matjaž Turk, *Und Leonardo?*, Ljubljana Stadttheater, 1992



Julia Tarnoky, Peter Marinker und Peter Lindford, *Und Leonardo?*, Lilian Baylis Theatre / Sadlers Wells, 1995

